

Redaktion und Verlag:
Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: 47 Amt Dönhoff 202 bis 207
Telegraphenamt: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT



In Groß-Berlin 10 Pf.
Auswärts 10 Pf.
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise
siehe Morgenausgabe

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mehr Macht - wem?

Vor der
Entscheidung des Aeltestenrats

Im Reichstag sitzen der Haushaltsausschuss und der Auswärtige Ausschuss, und um 3 Uhr nachmittags will der Aeltestenrat tagen, wenn er nicht wieder, wie am vorigen Freitag, um Stunden vertagt wird.

Es heißt aber, daß jetzt Schleicher selbst weitere Verschleppungen nicht dulden will, sondern die Entscheidung fordert. Nachdem sich Nationalsozialisten und Deutschnationale gegen ihn erklärt haben, scheint, wenn es zu Reichstagsverhandlungen kommt, ein Mißtrauensvotum gegen ihn gewiß. Der Reichspräsident kann dann den Reichstag auflösen und Neuwahlen ausschreiben. Er kann den zurückgetretenen Kanzler wieder ernennen, er kann mit oder ohne Reichstagsauflösung einen neuen Kanzler ernennen, er kann ebensogut auch ohne Reichstagsauflösung Schleicher wieder ernennen und ihn mit einem leicht veränderten Kabinett nochmals vor den Reichstag treten lassen. Er kann auch noch verschiedenes anderes, was ohne Staatsstreich über die Schwierigkeiten des Augenblicks hinweghilft.

Gegenüber einem Reichstag, der sich rein negativ verhält, alle Regierungen stürzt und keine duldet, besitzt der Reichspräsident eine unbeschränkte Macht. Es gibt für ihn zahlreiche Varianten von Lösungen, ohne daß darum alles durcheinander gebracht und in Trümmer geschlagen werden müßte.

Die treibenden Kräfte von rechts wollen aber gar nicht die Rückkehr zu einer vernünftigen Ordnung. Sie wollen grundsätzlich die Unordnung, weil sie dann besser im trüben fischen können. Nachdem es ihnen mit kommunistischer Unterstützung gelungen ist, das parlamentarische System kampfunfähig zu machen, arbeiten sie mit gleicher Emsigkeit daran, auch das Amt des Reichspräsidenten völlig zu entwerten. Sie haben solange geschrien: „Mehr Macht dem Reichspräsidenten“, bis er sie hatte. Jetzt aber wollen sie sie ihm wieder nehmen, denn sie wollen sie für sich!

Ein Reichspräsident, der sich von ihnen zwingen ließe, Papen wieder zu holen oder Hitler zu ernennen, wäre im politischen Spiel nur noch eine Nebenfigur.

Die Herren von der „nationalen Rechten“ wollen Hindenburg zwingen — sie wissen nur nicht wozu. Die Nazis wollen unter allen Umständen ihren Adolf als deutschen Faschingskanzler. Die Deutschnationalen wollen ihn nicht. Kurz und gut, im Lager der Antimarxisten ist der Krieg aller gegen alle um Macht und Futtertrippe in vollem Gange. Ein Staatsstreich mit Reichstagsauflösung ohne Neuwahlen ist da kein Ausweg. Er führt nur noch tiefer in die Wirren hinein.

Da oben immer sichtbar die feste Hand fehlt, kann die Lösung nur von unten kommen. Sie wird in dem Augenblick da sein, in dem das Volk selbst der Mißwirtschaft der nationalen Rechten ein schneidendes Mißtrauensvotum erteilt. Das kann nur durch freie Wahlen und Volksabstimmungen geschehen. Wer sie unterbinden will, begeht ein Verbrechen an der Nation.

Das Volk hat durch die Wahl von Gegnern seiner demokratischen Rechte sich selbst entmachtet und alle Macht den kapitalistischen Klüngeln und Cliquen gegeben. Die Lösung muß jetzt lauten: Keine Macht den Klüngeln und Cliquen; alle Macht dem Volke!

Milliarden, die sich verflüchtigen

Preußen fordert Verkürzung der Arbeitszeit und andere Verteilung der Arbeit

Heute besprach der Haushaltsausschuss des Reichstags im Rahmen seiner großen finanzpolitischen Debatte die Fragen der Arbeitsbeschaffung und der Steuergutscheine.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung Dr. Gereke mit seinem Stabe, neben ihm das Arbeitsministerium, das Wirtschaftsministerium und Finanzministerium sitzen am Regierungstisch.

Die Debatte wurde durch eine längere Rede des Abg. Reinhardt (Noz.) eingeleitet nach den tiefen Worten, daß die Armut von der Hooverie herkomme: die Verminderung der Arbeitslosigkeit

könnte nur durch Vermehrung von Arbeit beseitigt werden, die Nachfrage nach Gütern und Leistungen könne nur steigen, wenn das Lohnkonto der Volkswirtschaft wachse. Die Kaufkraft müsse gehoben werden, wenn die Produktion steigen solle.

Als positive Vorschläge seiner theoretischen Darstellung unterbreitete er in Ergänzung von anderen Anträgen Initiativgesetzentwürfe. Ihr gemeinsamer Sinn ist, daß die Steuergutscheine ebenso wie bares Geld behandelt werden sollen, aber nur an denjenigen Unternehmer ausgegeben werden dürften, der den Nachweis zureichlicher Beschäftigung erbringe. Eine Inflation werde dabei nicht eintreten.

Unter großer Aufmerksamkeit des Haushaltsausschusses nahm dann für die preußische verfassungsmäßige Regierung der Ministerialdirektor Dr. Brecht das Wort. Er erklärte, daß er im Namen der preußischen Regierung seine Ausführungen zur Arbeitsbeschaffung mache.

Brechts Betrachtung ging davon aus, daß die Größe der finanziellen Leistungen und die Belastung infolge der Arbeitslosigkeit immer unterschätzt werden, weil diese

Ausgaben in Höhe von 3 Milliarden Mark nicht mit realen Größen, die jedermann bekannt seien, verglichen würden. Die gesamten direkten Steuern des Reichs stellen eine geringere Größenordnung dar als jene 3 Milliarden. Ebenso seien die gesamten Zolleinnahmen, Bier- und Tabaksteuererlöse und Verbrauchssteuern weniger als jene Ausgaben!

So richtig selbstverständlich Arbeitsbeschaffung sei, sie ändere aber grundsätzlich nichts. Im Gegenteil, die Belastungen des Reichshaushalts, der Länder- und Gemeindefinanzen würde damit für die Zukunft sogar noch größer. So sprechen eine ganze Reihe von Gründen gegen die Annahme, daß mit Arbeitsbeschaffung ernsthaft etwas geändert werden könne. Nur durch rationelle Verteilung der normalen Arbeit, durch eine andere Einteilung der Arbeit würde ein ernsthafter Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt werden können. Die

Verkürzung der Arbeitszeit müsse gesetzlich vorgenommen werden.

Nur so könnten in Wirklichkeit die heutigen Milliardenkosten für die Arbeitslosen erspart werden. Dabei müsse man, wenn es notwendig werde, auch über die Kürzung zur Bierzigstundenwoche noch hinaus gehen.

Das alles habe die preußische Regierung in einem feinerzeit so wenig beachteten Schreiben als

Erweitertes Bezirksvorstand

Heute, 19 Uhr, Sitzung im Sitzungssaal des Bezirksverbandes

politisches Dokument ihrer Auffassung schon vor dreiviertel Jahren der Reichsregierung mitgeteilt.

Abg. Hertz (Soz.)

begründet die sozialdemokratische Forderung nach Beseitigung der Steuergutscheine als Steuergeschenke und für Einstellungsprämien. Der Regierungsplan zur Arbeitsbeschaffung habe viele Hoffnungen erweckt, aber bisher keine erfüllt. Der Reichskanzler von Papen habe feinerzeit angekündigt, daß in kurzer Zeit 1% Millionen Menschen in Arbeit gebracht werden würden. Nicht einmal von den Einstellungsprämien ist eine merkbare Beeinflussung des Arbeitsmarktes erfolgt. Zu allem übrigen komme, daß heute auch die Zahl der Arbeitslosen nicht mehr genau festgestellt werden könne. Die Zahl der unsichtbaren Arbeitslosen habe schon eine Größe von 2 Millionen erreicht. Der Redner der

sozialdemokratischen Fraktion verlangt von der Regierung genaue Auskunft:

1. Wie viele Arbeitslose haben durch die bekannten Notverordnungsmaßnahmen ihren Anspruch auf Unterstützung verloren.
2. Wie viele Wohlfahrtsunterstützungsempfänger werden deswegen nicht mehr als Arbeitslose gezählt, weil sie älter als 60 Jahre sind.
3. Wie steht es mit der tatsächlichen Ausgabe von Steuergutscheinen, zahlenmäßig getrennt für beide Arten?

Die Regierung nenne ständig größere Summen für Arbeitsbeschaffung als auch bei optimistischer



Nachrechnung sich ergeben. Der Wirtschaftsminister habe von über einer Milliarde Mark gesprochen, die jetzt für Arbeitsbeschaffung bereitgestellt sei, während es höchstens 680 bis 730 Millionen sind. Durch ihre fortgesetzten propagandistischen Veröffentlichungen

erzeugt die Regierung falsche Hoffnungen.

Man bekomme von ihr mehr Reden als Taten. Die Sozialdemokratie fordere die ernsthafteste Finanzierung der Arbeitsbeschaffung durch Auflegung einer Prämienanleihe, um damit das gehortete Geld zu nützlicher Verwendung zu bringen und, soweit die Prämienanleihe nicht ausreichte, werde eine Zwangsanleihe notwendig sein. Das ergäbe sich überdies schon aus den Bemerkungen des Vertreters der preußischen Regierung, der auf die riesenhaften zukünftigen Belastungen des Reiches, der Länder und Gemeinden hingewiesen habe. Man dürfe nicht warten, bis erst die schwersten Erschütterungen sich auswirken. Die Arbeitsbeschaffung auf dem Wege der Krediterschöpfung ist viel beschränkter als der sozialdemokratische Vorschlag, der eine Kapitalmobilmachung darstellt.

Der Wohnungsbau habe noch 1929 rund 330 000 Wohnungen erstellt und 1,5 Milliarden seien dafür aufgewendet worden. Diese Zahl ist jetzt so weit zusammengeschrunpft, daß eine

neue Wohnungsnot sich deutlich bemerkbar mache.

Deswegen gehört der Bau von Kleinstwohnungen zu erträglichen Mieten auch in das Programm für Arbeitsbeschaffung.

Ungeheuerlich ist die Belastung der öffentlichen Haushalte des Reichs, der Länder und Gemeinden durch die Arbeitslosenzulagen. Es ist eine Illusion des Finanzministers, wenn er die Zukunftsmöglichkeiten der Steuergutscheine so darstellt.

Carl Ulrich

wird morgen 80 Jahre alt

Am morgigen Sonnabend vollendet unser heftiger Veteran Carl Ulrich, schon im Kaiserreich von Freund und Feind scherzhaft „der rote Großherzog“ genannt, womit seine ungewöhnliche Popularität im Hessenlande gekennzeichnet wurde, sein 80. Lebensjahr in körperlicher und geistiger Frische. Wie fast alle unsere alten Führer ist auch Ulrich im besten Sinne des Wortes „ein selbstgemachter Mann“. Kernlichen Verhältnissen entsprungen, hat ihm nur die Volksschule sein geist-



ges Rüstzeug auf den Lebensweg gegeben, als Schlosser und Dreher ging er Anfang der siebziger Jahre auf die „Walze“ und schon im Jahre 1875, als 22jähriger, übernahm er die Redaktion des sozialdemokratischen „Neuen Offenbacher Tageblattes“, dem er von 1879 an als Geschäftsführer vorstand. In den Stürmen des Sozialistengesetzes belam auch er sein Teil ab, unter vielen Freiheitsstrafen haben wir nur die neunmonatige Gefängnishaft hervor, die ihm 1886 im Freiburger Sozialistenprozess gemeinsam mit Bebel und Kuer zudiktiert wurde. Er küßte sie mit ihnen in Zwickau ab, und alle drei sind lebenslängliche Freunde geblieben. Seine parlamentarische Tätigkeit begann er 1885 in der zweiten hessischen Ständekammer, sie dauerte hier an, bis die Revolution dieses petrefakte Institut begrub. Inzwischen führte er als Offenbacher Stadtoordner seine scharfe Klinge und 1890 zog er zum ersten Male in den Deutschen Reichstag ein, dem er mit der kurzen Unterbrechung von 1903 bis 1907 36 Jahre lang angehörte. Als die Umwälzung 1918 die Sozialdemokratie in die erste Linie rückte, wählte ihn der Arbeiter- und Soldatenrat und später die Volkswahl zum Ministerpräsidenten des hessischen Volksstaates mit dem Titel „Staatspräsident“, und so konnte er auch hier noch einmal ein Jahrzehnt hindurch der Arbeiterklasse dienen.

Aus dem Reichstag ist Ulrich erst im Jahre 1930 ausgeschieden, die Fortführung seiner Arbeit jüngeren Händen überlassend. Aber noch heute gehört jeder Gedanke des Alten der Bewegung, die sein ganzes Leben erfüllt hat. Wir wünschen ihm an seinem 80. Geburtstag, daß er den neuen Aufstieg dieser Bewegung weiter in voller Frische mit erleben möge.

ste er es in seinem Bericht vor dem Haushalts-
ausschuß getan hat. Außerordentliche Einnahmen
des Reiches, wie Münzgewinn, Unmöglichkeit des
Verkaufes von Vermögenswerten des Reiches
werden in Fortfall kommen.

Selbst bei Besserung der Wirtschaftslage
wird mit einem Steigen der Steuereinnahmen
nicht zu rechnen sein.

Alles in allem kann betont werden, daß es in
der Nachkriegszeit keine Finanzpolitik gab, die
sich von so unsozialen Maßnahmen hat lassen
lassen wie die jetzige. Heute ist mehr denn je eine
Verrückung von der Belastung zur Massen-
belastung festzustellen, die sich selbst bei Be-
besserung der Lage verschärft. Es ist Unfug heute über
zukünftige Steuerbelastung entscheiden zu wollen.
Die Lage kann immer nur von heute und nicht
von morgen aus beurteilt werden.

Die Aufrechterhaltung der bis ins Unent-
zählige gekürzten Unterhaltungsätze für Erwerbs-
lose bei Dauerzustand der Arbeitslosigkeit ist
völlig unmöglich, eine Erhöhung dieser Sätze
unvermeidlich.

Wenn Abg. Reinhardt von der NSDAP. heute
allgemein die Bürgersteuer beseitigen will, so sei
ihm entgegengehalten, daß beispielsweise in An-
halt die Ratzregierung eine Bürgersteuer von
900 Prozent eingeführt hat.

Genosse Herz schildert dann noch die Folgen
der Hauszinssteuer für die Mieter und erhebt zum
Schluß die beiden Forderungen der Sozialdemo-
kratie: generelle Aufhebung des Systems der
Steuergutscheine und Aufhebung der Beschäfti-
gungsprämie.

Unterausschuß beginnt

Der zur Klärung der Osthilfefragen be-
stimmte Unterausschuß des Haushaltsausschusses
des Reichstages hat in seiner ersten Sitzung nur
über seinen Arbeitsplan beraten. Der Ausschuß
hat dabei beschlossen, sich von den genannten
Fällen die Akten vorlegen zu lassen, um an Hand
der Akten die wichtigsten Fälle selbst durchzu-
arbeiten. Für die anderen Fälle will sich der
Ausschuß ein gemeinsames Gutachten vom Reichs-
tommisariat für die Osthilfe und vom Rechnungs-
hof erstatten lassen.

Damit das Ergebnis der Arbeiten nicht zu
lang auf sich warten läßt, wurde beschlossen, dem
Haushaltsausschuß Zwischenberichte zu erstatten.
Zum Berichterstatter wurde Abg. Heintz (Soz.)
bestimmt. Der Unterausschuß hält seine nächste
Sitzung am Dienstag ab und erwartet dann be-
reits die Vorlegung der Akten.

Vor dem Völkerrat

Verwirrung in der Regierungsfrage

Vor den Beratungen des Völkerrates hat sich
noch kein klares Bild über die Regierungsfrage
ergeben.

Das Zentrum läßt erkennen, daß es sich an
einer Mehrheitsregierung der Rechten beteiligen
würde, auch unter Hitlers Führung, jedoch
unter der Bedingung, daß es sich um eine echte
parlamentarische Regierung handelt. Zu anderen
Experimenten würde es seine Hand nicht bieten.

Der Reichskanzler wird erst am Sonn-
abend dem Reichspräsidenten Vortrag halten. Er
hat keinerlei Rücktrittsabsichten.

Der alte Querhahn

Oldenburg-Januschau und Tierreich

Unter den Stipendiaten der Osthilfe ist auch die
Dunkertypen, Herr von Oldenburg-Januschau
als Empfänger eines Darlehens von
631 000 Mark genannt worden. Er legt sich in
einer deutschnationalen Korrespondenz mit diesen
Vorwürfen auseinander und beginnt seine Er-
klärung in acht Januschauer Manier mit dem
Berle:

„Da sprach der alte Pelikan,
Run Kinder laßt mich auch mal ran.“

Der Pelikan ist nach der Sage der Vogel, der
seinen eigenen Hals aufreißt, um seine Brut zu
ernähren. Als solch edelmütigen Pelikan, der von
Rechts wegen noch etwas vom Staat herauszu-
bringen hätte, steht sich der Januschauer in der
eigenen bengalischen Beleuchtung. Er hat jedoch
keine Anziehung gekostet und ist das Nest-
kaufgeld schuldig geblieben. Was hat solch ein
Kauf für einen Sinn? Er ist eine Spekula-
tion auf das Steigen der Güter-
preise. Wenn man wie der Januschauer mit
150 000 M. Anschaffung ein mehrere tausend
Hektar großes Gut von Millionenwert erwirbt,
so genügt eine geringe Wertsteigerung des Bodens,
um bei einem Verkauf des hineingekauften
Einkaufskapital durch die Wertsteigerung zu ver-
doppeln und zu verdreifachen. Über die Spekula-

... da sprach der alte Querhahn:
„Run Kinder laßt mich auch mal ran!“

Er kam heran, und gehörig! Was
der Januschauer selber zugibt, ist charakteristisch
genug: er hat vor vier Jahren zu seinen drei
Müttern ein viertes gekauft, hat nur eine relative
kleine Anzahlung geleistet und ist das Rest-
kaufgeld schuldig geblieben. Was hat solch ein
Kauf für einen Sinn? Er ist eine Spekula-
tion auf das Steigen der Güter-
preise. Wenn man wie der Januschauer mit
150 000 M. Anschaffung ein mehrere tausend
Hektar großes Gut von Millionenwert erwirbt,
so genügt eine geringe Wertsteigerung des Bodens,
um bei einem Verkauf des hineingekauften
Einkaufskapital durch die Wertsteigerung zu ver-
doppeln und zu verdreifachen. Über die Spekula-

Japans Luftkräften

Mit Berufung auf Stalin

Wie sollte es nach den japanischen Raubkriegen
gegen China nicht auf seine Verteidigung bedacht
sein! Japan hat das russische Angebot
eines Nichtangriffspaktes abge-
lehnt, was mindestens nicht geeignet ist, das
Vertrauen zu Japans Friedfertigkeit zu stärken.
Jedenfalls ist Ostibirien ungleich besser geschützt
als Nordostchina.

Zu den Kosten des Raubkrieges

Sagte Kraki bei dieser Gelegenheit, sie würden
künftig nicht nur von Japan allein
getragen! Das Verteidigungsprogramm ge-
mäß dem japanisch-mandschurischen Proto-
koll werde 1935 abgeschlossen sein. Die japanischen
Kosten würden sich dann auf ungefähr 70 Mil-
lionen Yen belaufen, während die Ausgaben für
1933/34 auf 190 Millionen veranschlagt würden.
Zur Vervollständigung der nationalen Verteidi-
gung seien über 500 Millionen Yen

erforderlich, um mit den Rüstungen anderer
Staaten Schritt zu halten. Aber aus finanziellen
Erwägungen werde man den Betrag für zwei
Jahre auf 410 Millionen Yen festsetzen.

Ein Protest der USA.

Tokio, 27. Januar.

Der amerikanische Botschafter Grew hat bei
der japanischen Regierung gegen die Störung
von Funkverbindungen der Station San
Francisco durch japanische Stationen Einspruch
erhoben. An zuständiger japanischer Stelle ist
man jedoch der Ansicht, daß die Störungen durch
die drahtlosen Stationen anderer Länder ver-
ursacht würden; der Völkerratsbericht der von
den Stationen von Osaka und San Francisco
benutzten Wellen sei zu groß, als daß mit einer
Störung gerechnet werden könne.

In polnischer Spionagehaft

Deutscher Gewerkschaftsbeamter schwer gefährdet

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Breslau, 27. Januar.

Ingenieur Jakobs-Glatwih, Bezirksleiter des
Dutab, ist in polnische Haft geraten; ihm droht
ein Spionageprozeß.

Jakobs wurde kürzlich in der Nähe von Huda
bei einem Grenzübertritt verhaftet. Jakobs wollte
an der Grenze einige für eine unpolitische
Berliner Wochenzeitung bestimmte Aufnahmen
anfertigen. Er geriet dabei im Waldbezirk
zwischen Foremba und den Delbrück-Schächten
in Hindenburg versehentlich über die Grenze. Ein
polnischer Zöllner, der Jakobs offenbar schon eine
Zeitlang beobachtet hatte, verhaftete den Wohnungs-
losen. Jakobs wurde zunächst in das Gefängnis
Schwintzschowitz und weiter in das Rattowitzer
Gefängnis eingeliefert.

Wie jetzt bekannt wird, hat die polnische Justiz
gegen den Verhafteten ein Verfahren wegen
Spionage eingeleitet. Alle Bemühungen der

deutschen freien Gewerkschaften und der deutschen
Genossen in Polnisch-Oberschlesien um Freilassung
Jakobs waren bisher vergeblich. Es verstärkt
sich der Eindruck, daß die Staatsanwaltschaft Ratto-
witz aus der harmlosen Grenzüberschreitung und
einer ebenso harmlosen Berichterstattung eine
große Staatsaktion machen will.

Künftig ist, daß die vom Rattowitzer Unter-
suchungsrichter entwickelten Platten ausnahms-
los verworfen sind.

Das Entlastungsmaterial des Verhafteten ist von
der polnischen Anklagebehörde also bereits vor-
sorglich vernichtet worden. Mit einer
bedingten Haftentlassung Jakobs, der übrigens seit
Jahren als Freund des deutsch-polnischen Ver-
ständigungsgedankens bekannt ist, dürfte
kaum zu rechnen sein.

An diesem deutschen Gewerkschaftsfunktionär,
dem nichts ferner liegt als Spionage, will die
Staatsanwaltschaft Rattowitz sich wieder einmal
als Reiterin Polens erweisen.

Aktion gegen KPD.

Massenverhaftungen infolge Verrats

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Braunschweig, 27. Januar.

Infolge Verrats gelang es der hannoverschen
Polizei die niedersächsischen Zentrals
einer illegalen kommunistischen Zer-
legungsarbeit ausfindig zu machen, wobei
das gesamte Adressenmaterial der Polizei in die
Hände fiel. Infolgedessen sind in einer Reihe von
Orten kommunistische Vertrauens-
leute verhaftet. In Braunschweig erfolgten
drei Verhaftungen, ebenfalls wurden in Celle,
Hannover und Göttingen Verhaftungen vor-
genommen. In Göttingen ist unter den Verhaf-
teten der Universitätsbibliotheksinspektor Golschmann,
dessen kommunistische Gesinnung bis dahin völlig
unbekannt war.

4 Opfer eines Gasrohrbruchs

Ganze Familie vergiftet

Greiz, 27. Januar.

Der 42jährige Feuerwehrmann Franz Vogel,
seine 43 Jahre alte Ehefrau, ein siebenjähriger
Knabe und ein sechs Monate altes Kind wur-
den in ihrem allein stehenden Wohnhaus tot auf-
gefunden.

Die beiden erwachsenen Töchter fanden bei der
Rückkehr von der Arbeit das Haus verschlossen.
Als man es nach einiger Zeit gewaltsam öffnete,
fand man Vogel, auf dem Sofa liegend, tot auf.
Im Schlafzimmer lag der siebenjährige Sohn vor
dem Bett der Mutter und im Bett fand man die
Mutter mit dem kleinen Kind gleichfalls tot auf.
Sie waren gasvergiftet. Die Ursache des
Unglücks wird darin gesucht, daß infolge der star-
ken Kälte ein Gasrohr vor dem Haus gebrochen
war. Das ausströmende Gas gelangte durch die
beiden unter dem Wohn- und Schlafzimmer
liegenden Kellerräume in die Wohnung.

Univerralsräuber

BVG.-Fanditen

geben neue Untaten zu

Bei den weiteren Vernehmungen der ver-
hafteten BVG.-Banditen sind jetzt zwei weitere
schwere Raubüberfälle aufgeklärt worden.
Bei dem ersten handelt es sich um einen

Ueberfall, der am 27. Februar u. S. in den Nach-
mittagsstunden im Hause Uggowstraße 67
ausgeführt wurde. Es war kurz nach drei Uhr,
als dort ein Auto vorfuhr, dem zwei junge Bur-
schen, die Brüder Will und Hans Krebs, ent-
stiegen. Sie betreten das im Erdgeschoß liegende
Tabakgeschäft von Leo Katowski. Einer zog eine
Pistole, und der Chef sowohl als auch die An-
gestellten mußten die Hände hochheben. Einer
der Brüder A raubte 3000 Mark Bar-
geld, die sich in einer Kassetten befanden. Dann
rannten beide hinaus und entkamen.

Der zweite Raubüberfall geschah am 10. Juli
vorigen Jahres, einem Sonntagabend. Will
Krebs, Hohenfeld und Hildebrand waren mit
Kochwagen in einer in der Kollendorferstraße ge-
stauten Lage unterwegs und hielten in der Nacht
bei einer Tankstelle in der Kolonnen-
straße 11a in Schöneberg. Dort hatte der
Meister Nicolas Salarsti Dienst. Kochwagen war
im Auto gestiegen. Die anderen drei ließen sich
von dem Tankmeister erst Benzin umgeben. Als
dieser eine Quittung ausgab und nun kassieren
wollte, sagte einer der Burchen: „Hier hast
du die Bezahlung.“ Man zog dem Tank-
meister mit einem Ruck die Jacke über den Kopf,
die Burchen stahlen als der Kasse der Tankstelle
etwa 40 Mark und fuhren damit davon.

Zwei Stunden später verübten sie in derselben
Nacht den Ueberfall auf den Kaufmann R. vor
dem Hause Hasanenstraße 38.

Brandunglück im Hotel

Zwei Tote, zehn Verletzte

Detmold, 27. Januar.

Im Erdgeschoß des dreistöckigen Hotels „Zur
Traube“ brach am Freitagmorgen um drei Uhr
ein Großfeuer aus, das sich binnen kurzer
Zeit auf alle drei Stockwerke ausbreitete. Die im
Hotel wohnenden 15 Personen, die zum Teil im
tiefen Schlaf lagen, flohen auf das Dach und
sprangen von dort aus auf die niedriger liegenden
Dächer der Nebenhäuser. Mehrere Kabarett-
künstler, die in dem Hotel ihr Heim hatten,
konnten sich jedoch nicht rechtzeitig in Sicherheit
bringen. Morgens gegen acht Uhr waren zwei
Tote und zehn Verletzte geborgen. Das
Gebäude ist vollständig ausgebrannt. Die Feuer-
wehr hatte bei der starken Kälte sehr schwere
Arbeit, weil die Schlauchleitungen dauernd zu-
froren. Die Personalien der Toten konnten noch
nicht festgestellt werden. Die Brandursache dürfte
auf Ueberhitzung des im Gastzimmer stehenden
Ofens zurückzuführen sein.

Während die Feuerwehr noch an der Brand-
stätte tätig war, ging gegen 6½ Uhr eine neue
Großfeuermeldung aus Heiligenkirchen ein. Dort
stand der Köhlermeister Hof in Flammen.

Wahlerfolg im Kreise Weiskensfeld. Infolge der
Zusammenlegung dreier kleinerer Gemeinden im
Kreise Weiskensfeld zur Großgemeinde Groß-
grimmma mußte kürzlich die Gemeindevahl
durchgeführt werden. Der Wahlkampf wurde von
Nazis und Kommunisten ausschließlich gegen die
Sozialdemokratie geführt. Das Wahlergebnis
war für die Brüder von rechts und links jedoch
vernichtend. Sie verloren 83 1/2 Pro-
z ihrer Stimmenzahl vom 6. November,
und zwar gingen die Nazis von 127 auf 85, die
Kommunisten von 74 auf 50 Stimmen zurück.
Die Sozialdemokratie brachte es auf 139 Stim-
men, während sie zur Reichstagswahl 145 erhal-
ten hatte. Die Bürgerlichen kamen auf 110
Stimmen.

In Oberösterreich verhaftet wurde der reichs-
deutsche SA-Mann Kurt Heinz Lange, er hat
sich aber den Namen Teichmann zugesetzt. Es wird
vermutet, daß er nach der Wahl zum Reichs-
tag an einem der zahlreichen Bombenattentate
beteiligt war. In Oesterreich hat sich Lange
aufbaumäßig als Brandstifter an einer sozialdemo-
kratischen Turnhalle betätigt.

Sieh mal an, sagt man sich, da hat René Clair schon Schule gemacht in Deutschland. Man hat ihm seine Qualitäten schon abgeduht, vorzüglicherweise auch ein französisches Milieu gewöhnt. Und die Sache scheint gar nicht übel. Ein junges Mädel, das aus der Pension geflohen ist, kommt nach Paris, um dort ihr Glück auf der Bühne zu versuchen. Es gerät in die tollsten Abenteuer, wird in einen Juweliere-Stahl verwickelt, erregt einen Theaterandal, wird die Sensation der Zeitungen. Aber zum Schluss wird alles eingeregelt und das Mädel erhält zur Belohnung den netten jungen Mann und erlebt mit ihm zusammen den großen Bühnenerfolg.

Aber der Schein trägt. Der Regisseur Fedor Djepp, dessen Karamoloff-Film noch in gutem Andenken ist, hat, wie alle Russen, zwar die Gabe der guten Einfälle und der netten Details. Er versucht sich auch in der Persiflage, nimmt nichts ernst, spielt mit den Dingen und erhebt die Blague auf den Thron. Aber er hat nicht den Mut zur Konsequenz und zur Durchführung eines einheitlichen Stiles. Was ihm eben noch gut war, wird nachher doch ernst genommen; und auch für den Spott langt es nicht. Er verläßt in Manieren und wiederholt sich selbst. So ist der Eindruck nicht einheitlich, man wird hin und her gerissen und mit dem Gefühl entlassen, daß es doch nicht so einfach ist, in René Clairs Spuren zu wandeln. Dolly Haas ist das Mädel, das bald die Kalinität selbst zu sein hat, bald die Geriffene und Lebenserfahrere spielt und auch als Bühnenstar wirken soll. So nett und reizend sie als Scampolo war, hat sie doch nicht die Kraft und die Fülle, um die ihr zugedachte Rolle durchzuführen. Sie entzückt uns durch ihren Ausdruck, sie rührt uns in ihrer Hilfslosigkeit, aber diese Figur glauben wir ihr doch nicht. Sonst sind zu nennen: Trude, Berliner, Hans Kowal-Samborski (der Diebhaber-Portner), Eric Wirt, brillant als verurteilter Tenor, und Fritz Kampers mit seinen Gannoven Willi Schur und Hans Deppe.

Zwiegespräche Bekenntnis zur Kultur

Das Mehrgespräch, sofern es sich wirklich aus Meinung und Gegenmeinung, aus Frage und Antwort formt und nicht nur ein an mehrere Sprecher aufgeteiltes Vortragsstück darstellt, ist eine außerordentlich mikrofongeeignete Vortragsform. Daß sie auch in der Bühnenstunde erfolgreich anwendbar ist, bewies am Mittwoch das Gespräch zwischen Dr. Ernst Rötting und Hermann Proebst über die Frage: „Gibt es Schritten an die Nation?“ Zur Diskussion standen ein Buch des politisch weit rechts orientierten Werner Bicht „Nazismus und Rationalismus“ und eine im Verlag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes erschienene Broschüre von Theodor Leipart „Die Kulturaufgaben der Gewerkschaften“. Die Stellungnahme der Gesprächspartner zu diesen Büchern — Proebst zu Bichts, Rötting zu Leiparts Schrift — wurde zu einem Streitgespräch zwischen den Vertretern zweier Weltanschauungen. Rötting lehnte sich ein für die Welt des Sozialismus in der Kultur nicht mehr Boerdt einer kleinen benutzten Klasse ist, sondern Bestium des ganzen Volkes. Brechung des Besitzmonopols, Schaffung gesunder Lebensbedingungen für alle ist die Voraussetzung für die erfolgreiche Brechung des Bildungsmonopols, Befriedigung der einzelnen Nationen durch internationale Verständigung die Grundbedingung für eine fruchtbar Entfaltung der nationalen Kulturwerte. Proebst stellte dagegen sein konservatives Weltbild, in dem der Krieg, den der Völkerruh immer neu gebiert und der diesen Haß immer neu schürt, eine ewige Institution bedeutet. Das Gespräch zeichnete deutlich den Sozialismus als das Bekenntnis zum Frieden, den Rationalismus aber als Religion des Hasses; hoffentlich hat es viele Hörer gefunden!

Um weniger bewegende Dinge ging es bei der Unterhaltung, die am Donnerstag — ebenfalls im Programm der Funkstunde — zwischen Meta Briz und Hans A. Münker geführt wurde über das Thema: „Ich komme nicht zum Zeitunglesen“. Behandelt wurde die Frage, weshalb so viele Hausfrauen dem politischen und dem wirtschaftlichen Teil der Zeitung keine Beachtung schenken. Die Notwendigkeit dieser Lektüre wurde von beiden Gesprächspartnern unbedingt behauptet. Sie stellten die Forderung auf, die Zeitungen möchten die Lektüre dieses wichtigen Teils durch möglichst einfache, anschauliche Darstellungsweise erleichtern. Das sehr vernünftige Gespräch brachte auch für Zeitungsleser manche gute Anregung.

Paul Gutmann — der Sechzigjährige

Die Leser des „Vorwärts“ haben hier oft Paul Gutmanns „Kulturjahren“, die fern illustrierten, die selber kleine Kunstwerke waren, zu lesen Gelegenheit gehabt. Es sprach aus ihnen ein Mann, der Geschmack und Kultur hat, der die Dinge ernst nimmt und die soziale Verpflichtung des Künstlers anerkennt.

Der gebürtige Berliner hat seine entscheidenden Jahre in München erlebt, in der Zeit, da München in geistigen und künstlerischen Dingen führend war (seht aber zur Bedeutungslosigkeit herabgeunken ist). Er nahm an all den frischen

Aus dem Sekretariat der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Einen Tag um den anderen laufen briefliche und telegraphische Hilferufe der Wohnungsmieter ein. Es wird darin auf die immer schlimmer werdende Notlage der Wohnungsmieter hingewiesen, vom Reichstag und von der Regierung die schnelle Durchführung mildernder Maßnahmen verlangt. Vor allem leiden die Arbeitslosen und die Reubaummieter unter der hohen Mietbelastung. Während die Löhne und Gehälter, sowie die sozialen Leistungen rückwärts abgebaut worden sind, ist bei den Mieten für kleinere Wohnungen und in den Neubaublocken seit der Zinsentfaltung vor Jahresfrist alles beim alten geblieben. Das Verhältnis zwischen Gesamteinkommen und Wohnungsmiete hat sich dadurch außerordentlich ungünstig gestaltet, für weite Teile der werttätigen Bevölkerung ist die Mietzahlung bereits zu einer unerträglichen Last geworden.

Um diesen Zustand zu beheben, hat die sozialdemokratische Fraktion sofort beim Zusammentritt des am 6. November ge-

Staatsnotstand



„Durch diesen Haushaltsausschuß erfährt das Volk, wer ohne Notstand Osthilfe bekommen hat. Das ist ein Staatsnotstand!“

Bewegungen der neunziger Jahre teil, er hat auch den „11 Scharfrichtern“, dem unerschrockenen deutschen Künstlerkabarett, an dem seine Frau, Friederike Gutmann-Umlauf, uns erzieht, wertvolle Texte geliefert. Später hat er in Wien die Kleine Bühne geleitet. Gutmanns Dramen — darunter „Die Wahrheitschule“ und „Der Welberfeld“ — sind über manche Bühnen gegangen. Seine Romane und Skizzenmengen — „Die Kulturzüge“, „Sanatorium Lebensglück“ — haben durch Inhalt und geschliffene Form die Leser gefesselt.

In seiner Vaterstadt wirkt der Heimgekehrte nun schon wieder seit Jahren — still, aber keineswegs schweigsam und geruchlos. Wo es nützt, setzt er sich ein für die Freiheit der Kunst und das Recht auf Ueberzeugung. Im Hauptvorstand des Schuphauer-Verlags deutscher Schriftsteller hat er gute Arbeit geleistet.

„Komponierte“ im Theater des Westens. Richard Duschning's Drama, das die Vorder- und Hintergründe des Theaters und die brennenden Gegenwartfragen der brotlosen Schauspielerei behandelt, hatte kürzlich im „Theater in der Stresemannstraße“ als Ratsinhaltsführung starken Eindruck gemacht. Jetzt ist das Studiostück des Bühnenadmirals ins „Theater des Westens“ übergesiedelt und hat dort gestern abend auch bei einem größeren Publikum seinen verdienten Erfolg gehabt. Manche der Anspielungen des Stückes erlangen jetzt erst nach der großen Rottent-Pleite und im Hause der Gehängten ihre volle Wirkung. Es ist Ensemblespiel, das junge und alte engagierten Schauspielerei in sich vereint und das Starwesen bekämpfen will. Wir nennen daher keine Namen und wünschen, daß das Publikum der Truppe treu bleibt. Freilich müßte in Zukunft für die Heizung des Theaters besser gesorgt werden, und es könnten auch die von der Kritik gerügten Mängel der ersten Aufführung ruhig beachtet werden.

Amerikanischer Robespierreträger spricht in Berlin. Der amerikanische Forscher und Robespierreträger Irving Langmuir spricht heute auf Einladung mehrerer wissenschaftlicher Vereine in der Technischen Hochschule über „Abstraktion von Coelum-Nomen auf Volkstum“

Mit einer Kalender- und Jahresrückblickschau wartet auch in diesem Jahre der Buchgewerbeland (Dreißendstraße 5) auf. Die Ausstellung bietet einen interessanten Einblick in die gegenwärtige Ausstattung wichtigerer Besonderebuchdruckereien. Sie ist von Ende Januar bis Ende Februar, werktags von 9 bis 18 Uhr (Sonntags bis 14 Uhr), und Sonntag, 12. und 26. Februar, von 11 bis 18 Uhr, bei freiem Eintritt geöffnet.

Der Reichstag muß arbeiten!

wählten Reichstags eine Reihe von Vorschlägen und Gesetzentwürfen eingebracht. Sie fordert darin im einzelnen, daß über die bisher gemachten Mietbeihilfen hinaus

weitere Mietbeihilfen an arbeitslose Mieter

gegeben werden sollen. Diese Mietbeihilfen sollen auch den arbeitslosen Mietern in Neubauten und ebenso den hilfsbedürftigen Besitzern kleiner Eigenheime zugute kommen. Zur Milderung der Notlage der Reubaummieter fordert die Sozialdemokratie die Gewährung von Zinsbeihilfen an die Vermieter, also besonders an die Wohnungsbauvereine. Diese Senkung der Zinsbelastung um 2 Proz. soll auch für bedürftige Eigenheimbesitzer gelten. Zur Durchführung dieser Maßnahmen sind 100 Millionen Mark erforderlich, die ohne weiteres zur Verfügung ständen, wenn die letzte Senkung der Industriebelastung der großen Unternehmen wieder rückgängig gemacht würde. Die Gemeinden sollen durch entsprechende Reichszuschüsse in die Lage versetzt werden, die Grundvermögenssteuer für Neubauten herabzusetzen, die Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerhypotheken auszulösen und die Tilgung der ersten Hypotheken auf einen längeren Zeitraum zu versetzen. Mit diesen Maßnahmen kann eine weitere Senkung der Reubaumieten herbeigeführt werden. Schließlich fordert die sozialdemokratische Reichstagsfraktion noch die Verwendung der Steuergutscheine für die Grundvermögenssteuer zugunsten der Mieter, und zwar bei Neubauten in vollem Umfange, bei Altbauten im Verhältnis der in der Miete enthaltenen Grundsteuer.

Durch die von der Sozialdemokratie aufgestellten Forderungen soll die

Angleichung der Neubaumieten an die Altbaukosten.

die allgemeine Senkung der Mieten erreicht und den arbeitslosen Mietern noch eine besondere Entlastung zugewendet werden. Darüber hinaus verlangt die Sozialdemokratie eine wirksame Verbesserung des Vollstreckungsschutzes für die Wohnungsmieter und für die Besitzer kleiner Eigenheime, damit die aller sozialen Kultur hochsprechende Ermittlung hilfsbedürftiger Mieter nach Möglichkeit verhindert wird. Die Finanzierung der Kosten für diese Maßnahmen, die etwa 500 Millionen Mark betragen, ist möglich, wenn nach den weiteren Vorschlägen der Sozialdemokratie ver-

fahren wird. Neben den 100 Millionen Mark aus der Industriebelastung sollen weitere 400 Millionen aus Steuern von den hohen Einkommen und hohen Vermögern gewonnen werden.

Der Wohnungsausschuß des Reichstags ist zum Teil diesen sozialdemokratischen Forderungen bereits gefolgt. Er hat in Verbindung mit den Anträgen der anderen Parteien von der Reichsregierung verlangt, daß sie Maßnahmen ergreife, damit die

Mieten den verminderten Einkommen angepaßt

werden und den durch Arbeitslosigkeit unzahlungsunfähigen Mietern ausreichende Hilfe gesichert wird.

Es wurde ferner ein Antrag angenommen, wonach für die minderbemittelten Mieter ein Vollstreckungsschutz einzuführen ist, so daß kein zahlungsunfähiger Mieter aus der Wohnung entfernt werden kann, ohne daß eine entsprechende Wohnung zur Verfügung steht. Schließlich sind noch einige andere Anträge angenommen worden, nach denen die Verzinsung und Tilgung der Hauszinssteuerdarlehen bei gemeinnützigen Wohnungsunternehmen, Eigenheimbesitzern und Kleinhausbesitzern ausgesetzt und die Reubaumieten um den entsprechenden Betrag gesenkt werden sollen. Für den Bau von Kleinwohnungen sollen die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt, jede Besteuerung der Wohnungen selbst durch Wohnraumsteuern usw. soll aufgehoben werden.

Die Beschlüsse des Wohnungsausschusses hängen aber in der Luft, solange der Reichstag seine Beratungen nicht wieder aufnehmen kann. Die Regierung wird sich nicht gerade beeilen, um die berechtigten Forderungen der Wohnungsmieter zu erfüllen. Im „autoritär“ geleiteten Deutschland dürfen nur Großgrundbesitzer und Schwerindustrie auf williges Gehör für ihre Wünsche rechnen. Um so mehr ist es die Pflicht des Reichstags, hier haltend einzugreifen. Die Nationalsozialisten aber verhindern durch ihre Verschleppungskünste immer aufs neue, daß der Reichstag zu politischer Arbeit kommt. Die Hitlerpartei benutzt also die ihr zugefallene Mandatsmacht nur dazu, um die Wähler zu betrügen. Aus alledem sollten die hilflosen Wohnungsmieter jetzt die Lehre ziehen, daß eine erhebliche Stärkung des Einflusses der Sozialdemokratie erforderlich ist, damit der Reichstag wieder arbeitsfähig wird und sich der Not der werttätigen Bevölkerung annähern kann.

Ende der Revue — Sieg der Kunstform

Die Revue als Ausdruck der Formlosigkeit

Nach englischen und amerikanischen Weidungen herrscht dort in Theaterkreisen wieder die zum mindesten optimistische Ansicht vor, daß die Revue als die einzig bewährte Rettung der in finanziellen Nöten erstickenden Theater erachtet. Dafür spricht der Welterfolg der Charell-Revue „Im weißen Rößl“, dagegen der Zusammenbruch amerikanischer Revuebühnen und die merkwürdige Stille, die sich um alle Revue-Theater Europas lagert. Bühnen, in denen sonst die Revue beherrschend war, kehren zur Operette und Komödie zurück, und in Berlin läuft zur Zeit keine Revue größeren Formats. Die finanzielle Krise allein ist dafür nicht verantwortlich zu machen, denn der Luxus der Bühnenbilder und der gesamten dekorativen Ausstattung vermag auch reduziert zu werden, ohne die Wirkung zu gefährden, wenn Libretto und Musik ihrerseits Erfolg versprechen oder wenigstens stark genug für einen Erfolg sind. Unzählige Wirbel und eine jechhafte Aufmachung müssen nur irgendwelche inneren Schwächen verbergen.

In Wirklichkeit ist man sich kaum des Publikums sicher und weiß deshalb nicht, ob sich das investierte Geld auch nur andeutungsweise amortisieren wird. Die Gegenwart will von neuem die geschlossene Kunstform. Das ist eine Tatsache die auf allen Gebieten künstlerischen Schaffens zu beobachten ist. Die Revue bleibt dagegen ein Symbol für die Formlosigkeit und steht an Stelle der Intensität der Wirkung die bloße Mischung von Effekten. James Klein scheiterte, weil er nicht mehr wußte, wodurch er sich übersteigern konnte, und auch die außerordentlich kultivierten Revue-Schöpfungen Erik Charells wählten in dieselbe Richtung. Aber diese Form der Bühnenrevue mit Gesang und großem, szenischen Apparat bildet keinen Sonderfall, sie kann vielmehr als die häufigste Verkörperung künstlerischer Bestrebungen angesehen werden, die aus Mangel an formgebenden Kräften die Auflösung der Form herbeiführen mit der Tarnung, eine neue Form zu schaffen. Unter diese Rubrik fallen auch Erscheinungen wie Zeitdrama und Zeitroman, nicht als künstlerische Gattungsbegriffe, sondern allein in den speziellen Ausprägungen, die sie in der Nachkriegszeit ertöhren.

Die letzte Konsequenz der Revue wäre ein sich ständig ändernder, beinahe filmischer Bilderreichtum innerhalb eines stabilen Rahmens, denn Revue bedeutet Ueberblick über irgendwelche

aktuellen Gegenstände, mögen sie politischen, literarischen oder mondänen Gehalts sein. Die Revue der Vorkriegszeit, wie sie das Berliner Metropoltheater spielte, zeigte bereits die Züge, die dann vor einigen Jahren in den literarisch-satirischen Revuen von Marcellus Schiffer und Mischa Spolianski ausgeprägt in die Erscheinung traten. Das schnelle Ausweichen der Bilder in der Revue würde der absoluten Auflösung der Form gleichkommen. Die Revue könnte unter diesen Umständen nur noch als eine Art des Kabarett angesehen werden.

Der Höhepunkt der Revue, da fast alle Operetten-Theater Berlins Revue spielten und sogar fest umrissene und geformte Operetten durch unorganische Einlagen tänzerischer oder gesanglicher Art formzerstörerisch zu Revuen aufgeschwemmt wurden, fällt zusammen mit der Haufe an Zeitdramen reuzeitartigen Charakters und mit den Szenenierungen Erwin Piscators und seiner Lehrenten, der Russen. Sucht man für diese Erscheinungen, in deren Bereich auch der Zeitroman reportagehafter Gestalt mit einzubeziehen ist, einen Generalnennner, so findet man ihn in der Auflösung der Form. Man vergaß eben, daß der formale Aufbau eines Kunstwerks nicht ein Zeichen konservativer Gesinnung ist, sondern psychologisch als eine bewußte Stufe für die Wirkung des Stoffes gebildet werden muß.

Die Revue aller Gattungen sucht die intensive Wirkung durch die extensive zu erzielen. James Klein überschwemmte die Bühne mit Girls, Charell feierte Feste im Glanz der Kostüme und der prominenten Namen, und Piscator propfete auf die szenischen Vorgänge den Film, der neue Perspektiven eröffnen sollte, weil dies dem Drama allein nicht gelang. Jeder Uebersteigerung erreicht aber schließlich einen Punkt, an dem sie sich totläuft und trotz der raffiniertesten und kostbarsten äußeren Aufmachung wirkungslos verpufft, da ihr die inneren Motore fehlen.

Die ehemals sehr hoch gehenden Wellen haben sich allmählich beruhigt. Man kehrt wieder zurück zur geformten Kunst und lammet die Strahlen in einem Brennpunkt, anstatt sie diffus zu zerstreuen. Der Ueberreichtum an ungeformtem Rohstoff weicht der kunstvollen Gliederung, das liebevolle Abtasten der Oberfläche dem Eindringen in die Tiefe. Dieser Vorgang dokumentiert sich sowohl im neuen Drama als im Roman als auch in den Schauspielerszenierungen und in den Auführungen der Opernhäuser.

Flohtnaderei

Seit Monaten bemüht sich die kommunistische Presse um die Konstruktion einer Verbindung der Zeitung des ADGB mit der Hitler-Partei sowie mit der Regierung Schleicher. Die ADGB könnte derartige Verbindungen zwischen der Führung der freien Gewerkschaften und der Reaktion sehr gut gebrauchen zur „Entlarvung“ der „reformistischen“ Gewerkschaftsführer, zur Hege gegen die Gewerkschaften, um das Vertrauen der Masse der Gewerkschaftsmitglieder zu ihren Gewerkschaften zu unterminieren.

Ein Hauptpfeiler dieser Konstruktion bildet die Behauptung, die Bundesleitung des ADGB habe das schaurige Verbrechen begangen, einem Führer der Hitler-Partei, und zwar dem jetzt in Opposition zu Hitler stehenden Herrn Gregor Straßer, die Gewerkschaftsbundesschule in Bernau zu zeigen. Das bedeutete eigentlich nur eine Fortsetzung des schändlichen „Verrats“ der bereits bei der Grundsteinlegung der Schule wie bei der Einweihung der Schule begangen wurde, Vertreter der bürgerlichen Presse einzuladen und sie in die Geheimnisse der Schulbauten, vom Vortragsaal über die Turnhalle und den „toten Mann“ bis zur Küche und den Schlafzimmern einzuweihen.

Obwohl es für die Weltgeschichte nicht von Bedeutung ist und weder für eine „Verbindung“ noch für „Beziehungen“ etwas beweist, wenn irgendein Reichstagsabgeordneter einer uns feindlich gegenüberstehenden Partei einmal die Bundeschule besichtigt hätte, so ist doch wiederholt erklärt worden, daß Gregor Straßer die Bundeschule in Bernau nicht besichtigt hat.

Trotzdem hält die „Rote Fahne“ an diesem Stützpunkt ihres Lügengebäudes fest und trumpft wiederum auf:

„Jawohl, Straßer war in der Bundeschule.“ Gregor Straßer habe mit offizieller Genehmigung des ADGB-Vorstandes die ADGB-Schule in Bernau besichtigt. Der 2. Vorsitzende der Berliner Ortsverwaltung des Baugewerksbundes Genosse Krause habe die ADGB-Zeitung Lügen gestraft durch seine Behauptung, Gregor Straßer sei in Bernau gewesen und habe die Bundeschule — eine halbe Stunde lang! — besichtigt.

Genosse Krause ermächtigt uns zu der Erklärung, daß er diese Behauptung nicht aufgestellt hat. Er sagte, er glaube nicht, daß Gregor Straßer die Schule besucht hat, doch selbst wenn es der Fall sei, sei darin nichts Ungewöhnliches zu erblicken, da schon mehrfach unserer Bewegung fernstehende Personen die Schule besichtigten.

Die „Rote Fahne“ ist nicht im Bilde. Selbst wenn sich das furchterliche Ereignis begeben hätte,

daß Gregor Straßer die Bernauer Schule besichtigen durfte, so ist es doch einfach lächerlich, wenn das Blatt daraus eine Staatsaktion zu machen sucht. Eine derartige Selbstgeißelung ist nur erklärlich aus dem blindwütenden Haß, mit dem die kommunistische Presse den „Hauptfeind“ zu treffen sucht. Selbst die einfältigste Flohtnaderei muß als Mittel zu dem Krampf herhalten, den die KP.D. als Kampf, als „revolutionären“ Kampf ausgibt.

Unfurbelung?

Neue Stilllegungen

Aus Paris wird gemeldet, daß die französisch-belgische Gesellschaft zur Herstellung von Eisenbahnmateriale in

Rismes bei Lille infolge Auftragsmangels geschlossen wurde. Das Werk beschäftigte fast 3000 Arbeiter, die jetzt brotlos geworden sind.

Die Ford Motor Company hat bekanntgegeben, daß sie ihre Fabriken in den Vereinigten Staaten auf unbestimmte Zeit stilllege. Anscheinend ist diese Maßnahme auf die Niederlegung der Arbeit durch 6000 Angestellte, die die Werkstätten geschlossen verlassen hatten, zurückzuführen. Die Ford-Gesellschaft beschäftigt ungefähr 100 000 Personen.

Brü und 98. Abt. Treffpunkt zur Demonstration: 12 Uhr, Germaniapromenade.

Stadtrandfiedlung Blankenfelde und nicht Grob-Siedlung Blankenfelde. In unserem Artikel „Kälte schafft Siedlerforgen“ be-

schäftigten wir uns mit Zuständen in der Stadtrandfiedlung Blankenfelde. Wir stellen das besonders fest, um keine Verwechslung mit der Grob-Siedlung Blankenfelde der Süd-Berlin-Boden-L.G. in Blankenfelde, Kreis Teltow, aufkommen zu lassen.

Wetter für Berlin: Übergang zu trübem Wetter mit geringerem Frost. Schwache westliche Winde. — Für Deutschland: Im Süden und Westen des Reiches Fortdauer des Frostes, in Nord- und Nordostdeutschland fortschreitende Eintrübung und Witterung.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postausgabe bei.

Rundfunk am Abend

Freitag, 27. Januar

Berlin: 16.10 Medizinisch-musikalische Doppelbegabungen (A. Gaitmann). 16.25 Nordische Musik. 17.25 Das vergessene Buch. 17.35 Jugendstunde. 18.00 Das neue Buch. 18.10 Einer von 80 Millionen. 18.20 Jugendbühne: „Vater und Sohn“ von J. v. d. Goltz. 18.55 Die Funkstunde teilt mit. 19.00 Stimme zum Tag. 19.10 Chorgesänge. 19.30 Bunte Stunde. 21.00 Sinfoniekonzert. 22.19 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen: 16.00 Pädagogischer Funk. 16.30 Aus Leipzig: Unterhaltungsmusik. 17.10 Viertelstunde für die Gesundheit. 17.30 Umgang mit Menschenaffen. 17.55 Tägliche Hauskonzert. 18.30 Stunde der Arbeit. 18.55 Wetterbericht. 19.00 Lebensfragen von heute. 19.30 Das Gedicht. 19.35 Aus Leipzig: Blaskonzert. 20.35 Deutsche ohne Deutschland (Hörspiel von W. v. Molo). 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 Seewetterbericht. Aus Leipzig: Bunte Stunde. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Stendembühl; Wirtschaft: G. Ringelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Feuilleton: Herbert Lepère; Lokales und Sonstiges: Fritz Karkhädt; Anzeigen: Otto Hengst; sämtlich in Berlin / Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3 / Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Hierzu 1 Beilage.



Eisnotdienst der Lufthansa

Die Deutsche Lufthansa hat auch dieses Jahr einen Eisnotdienst mit Flugzeugen eingerichtet. Die Flugzeuge überbringen den Bewohnern der Nordseefinien und den im Eise festengebliebenen Schiffen Lebensmittel und Medikamente. Unser Bild zeigt ein Flugzeug, das Schiffe, die in der Ostsee eingefroren sind, Lebensmittel überbringt.

PROGRAMM für die Zeit vom 27. bis 30. Januar KINO-TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 27. bis 30. Januar

BTL

BTL Potsdamer Str. 38
Grün ist die Heide mit Cam. Spira — An heiligen Wassern mit Karin Hardt
Jugendliche haben Zutritt!
Wochent. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 1/2 Uhr

BTL Turmstraße 12
Der Orlov mit Liane Haid, Iwan Petrovich — Hunsarenliebe mit Max Adalbert
Wochent. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr

BTL Alexanderstr. 39 (Passage)
Baby mit Anny Ondra — Das Abenteuer der Thea Roland mit Lil Dagover
Den ganzen Tag geöffnet! S. ab 3

Alhambra
Müllersir. 136, Ecke Seestraße.
Grün ist die Heide mit Cam. Spira, Peter Voß — Geheimnis des blauen Zimmers mit Else Elster, Theodor Loos
W. ab 4.30 Uhr, S. ab 2.30 Uhr

Odeon-Potsdamer Str. 75
Ich bei Tag u. du bei Nacht mit K. v. Nagy, W. Fritsch — Gutes Beiprogramm
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Germania-Palast
Charl., Wilmsdorfer Str. 53/54
Die Herren von Maxim mit Lee Parry — Tausend für eine Nacht mit Cl. Rommer
Wochent. ab 5 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr

Kant-Lichtspiele
Charl., Kantstr. 54
Unmögliche Liebe mit Asta Nielsen — Der falsche Hund mit Max Ehrlich
W. 5, 7, 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr

Primus-Palast
Potsdamer Straße 19.
Uraufführ.: Kaiserwalzer mit M. Eggerth, W. Eibberger, Paul Hörbiger, Hansi Niese
Jugendliche haben Zutritt!
W. 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
S. 3.15, 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Friedrichstadt

Die Kamera
Unter der Linden 14
Beginn 3, 5, 7, 9 Uhr
Verf. Urauff.: Iglu, Eskimofilm — Kann Wildwasserfahren — Tonwoche — Jugendliche Zutritt!

Franziskaner E. Friedrichstr. Georgenstraße.
Um 9, 12, 3, 6, 9 Uhr beginnend:
Ballhaus goldener Engel
Um 10.30, 1.30, 4.30, 7.30 u. 10.30 Uhr
Unmögliche Liebe
mit Asta Nielsen
Neueste
Ton-Wochenchau

Kolonnen-Kino Tonfilm-Tageskino
Leipziger Str. 58 Ab 9 Uhr vorm.
Grün ist die Heide mit Camilla Spira, Peter Voß — Die erste Instruktionsstunde mit Heidemann — Neueste Woche
Jugendliche haben Zutritt!

Moabit

Artushof Wochent. ab 6 Uhr, Sonntags ab 5 Uhr
Perleberger Str. 29.
2 Großtonfilme: Die unsichtbare Front — Zigeuner der Nacht mit Jenny Jugo — Tonwoche

Charlottenburg

Schlüter-Theater Beginn 5, 6.15, 9 U.
Schlütersir. 17
Sonntags 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Ja, treu ist die Soldatenliebe mit Schulz — Die Franke mit Ch. Susa, Rehmann

Wilmsdorf

Atrium Wochent. 7, 9 1/2 U. Sig. 3, 7, 9 1/2 U.
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Uraufführung: Großstadtnacht mit Dolly Haas, Fritz Kampers — Gutes Tonbeiprogramm

Zehlendorf-Mitte

Zeli Beg. tägl. 5, 7, 9.10 Uhr
Sonnt. 3 Uhr Jugendvorst.
Potsdamer Straße 56.
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl, Tr. v. Molo — Gutes Tonfilmbeiprogramm

Titania-Palast W. 6.30, 9 U. Sig. 4, 6.30, 9 U.
Niedlitz, Schlößstr. 5 Ecke Gutsmuthstr.
Tonf.-Operette: Glück über Nacht mit Magda Schneider, Thimig — Gutes Tonfilmprogramm

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65
Täglich 5, 7, 9 Uhr, Sonnt. ab 3 Uhr
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller, Alexander, Wallburg. — Beiprogramm

Rheinschloß-Lichtspiele
Rheinstr. 69 Woch. 5, Sta. 3 Uhr
Helgas Fall und Aufstieg mit Greta Garbo — Neueste Woche — Großes Beiprogramm

Schöneberg

Flora-Tageskino Ab 10 U. letzte 9 1/2
Hauptstr. 144.
Sbd. u. Stg. 3 Uhr: Jugend-Vorst.
Das Gespensterschiff m. Harry Piel — Pat u. Patachon: Lumpenkavaliere

Titania Schöneberg W. 5, 7 u. 9 Uhr
Hauptstr. 49. Stg. 3, 5, 7, 9 Uhr
Glück über Nacht mit Magda Schneider, Herm. Thimig, Sz. Szakall — Ufa-Tonwoche

Turma Wochent. 5, letzte 9 1/2 U. Sonntags ab 3 Uhr
Hauptstr. 144.
Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich — 1 Minute vor 12 mit Tom Mix

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer W. 7, 9, 9.10 Uhr
Touilleriespieler S. 5, 7, 9
Chausseestr. 200
Unmögliche Liebe mit Asta Nielsen — 1 Minute vor 12 mit Tom Mix

Tempelhof

Kurfürst W. 7, 9, Sbd. Stg. 5, 7, 9 Uhr
Sig. 3 Uhr: Jgd.-Vorst.
Dorfstraße 22, Ecke Berliner Straße
Wenn die Liebe Mode macht mit Ren. Müller, G. Alexander

Tivoli Täglich: 5, 7, 9 Uhr
Sonnt.: 3, 5, 7, 9 Uhr
Berliner Straße 97.
Die Herren von Maxim mit Lee Parry — Tod über Schanghai

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1. W. ab 5 1/2. S. ab 3 1/2
3 Großtonf.: Grün ist die Heide mit Fritz Kampers, Cam. Spira — Das Geheimnis des blauen Zimmers

Neukölln

Excelsior Woch. ab 6.30 U. Sonnt. ab 4 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Wenn die Liebe Mode macht mit Ren. Müller, G. Alexander — Tonbeiprogramm

Kukuk Kolttbuser Damm 92
W. ab 6.30, Stg. ab 4 Uhr
Wenn die Liebe Mode macht mit Ren. Müller, G. Alexander — Tonbeiprogramm

Mercedes-Palast W. 6, 8 1/2 U. Stg. 3 Uhr
Hermannstr. 212.
3 Großtonfilme: Tarzan (Der Herr des Urwaldes) — Ein Mann mit Herz mit G. Fröhlich — Fröhlich Freitag, 8 1/2 Uhr, persönlich anwesend

Primus-Palast W. 6, 8.30 U. Sonnt. 3 Uhr
Am Hermannplatz, Urbanstr. 72/76.
Tarzan (Der Herr des Urwaldes) — Ein Mann mit Herz mit Gustav Fröhlich — Fröhlich Freitag, 8 1/2, persönlich anwesend

Stern, Hermannstraße 49
Wochent. ab 6.30, Sonnt. ab 4 Uhr
Der Diamant des Zaren mit Liane Haid, Iwan Petrovich — Tonbeiprogramm

Südosten

Deutsch-Amerik. Theater
Köpenicker Str. 68.
Wochent. 4.30, 6, 7.15, 9 Uhr
Sonntag 3 Uhr: Jugend-Vorstellung
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl — Grün ist die Heide mit Camilla Spira

Filmbeck W. ab 6 1/2 U. Stg. 3 Uhr
Am Görlitzer Bahnhof
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller, G. Alexander
Mädchen, die spurlos verschwinden (Kampf um Blond) mit Ursula Grabley, Harry Frank

Laisen-Theater Wochent. 5 U. Sig. 3 U.
Reichenberger Str. 34.
Baby mit Anny Ondra
Der Orlov (Der Diamant des Zaren) mit Liane Haid, Iwan Petrovich

Stella-Palast
Köpenicker Straße 12/14
Wochentags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr
Maria Solveg, Gustav Fröhlich in der Tonfilm-Operette
Ein Mann mit Herz
Gerda Maurus, Theodor Loos in dem Abenteuer-Tonfilm
Tod über Schanghai

Treptow

Treptow-Sternwarte
Sonntags ab 8, Sonntag 4, 6, 8 Uhr:
Mit der Filmkamera durch Rumänien Tierparadiese (Ufa-Film)

Osten

Germania-Palast W. ab 6 U. S. ab 3 U.
Frankfurter Allee 314
Nur 4 Tage:
Tarzan (Der Herr des Urwaldes) mit Johnny Weismüller
Wer hat hier recht? mit Georg Baneroff
Beide Filme in deutscher Sprache
Vorzugszeit: Ab Dienst. 2 H. Albers: F. P. 1 antwortet nicht

Luna-Palast Woch. 5 Uhr Stg. ab 3 U.
Gr. Frankfurter Str. 121. Nur 3 Tage!
Wenn die Liebe Mode macht mit Renate Müller — An heiligen Wassern mit Karin Hardt

Schwarzer Adler Frankf. Allee 99
W. 5, 7, ca. 9 Uhr, S. 3, 5, 7, 9 Uhr
2 Großtonfilme: Bring sie lebend heim — Der Diamant des Zaren mit Liane Haid — Tonwoche

Viktoria-Theater Woch. ab 5 Uhr Stg. ab 3 U.
Frankfurter Allee 48
2 Tonfilme: Acht Mädels im Boot mit Karin Hardt — Bring sie lebend heim

Friedrichsfelde

Kino Busch Mont.—Donn. 6 U. Freit.—Stg. 5 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 3
Mata Hari mit Greta Garbo — Mein Name ist Lampe mit Sz. Szakall — Dick und Do!: Die musikalische Kiste

Nordosten

„Elysium“ W. 5.15, 6.25, 9.15 U. S. ab 3 Uhr
Prenzlauer Allee 56
Grün ist die Heide mit Camilla Spira, Theod. Loos — Das Geheimnis des blauen Zimmers mit Else Elster, Theod. Loos

Flora-Lichtspiele Landsberger Allee 40/41
W. 5.30, ca. 7, 8.30 Uhr, Stg. ab 3 Uhr
Tarzan (Der Herr des Urwaldes) mit Johnny Weismüller — Die Herren vom Maxim mit Parry, Slezak

Volks-Kino Königstadt
Schönhauser Allee 10. Tägl. 5, 7, 9 U. Täglich 5, 7, 9. So. 3: Jgd.-Vorst.
Abenteuer im Engadin mit G. Lantsehner — Billy schlägt sich durchs Leben — Kino vor 25 Jahren

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele Beg. 5
Lückstr. 70 So. 3/4 Jgd.-Vorst.
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl — Mit Robert Stolz durch Wien

Pankow

Palast-Theater W. 7 u. 8.30 U. Stg. ab 4.30 U.
Breite Str. 21a.
Das Geheimnis um Johann Orth — Pat u. Patachon: Lumpenkavaliere

Tivoli Wochentags 6.30, 9 Uhr Sbd., Sonnt. ab 4.30 Uhr
Berliner Str. 27.
Großtonfilm: Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl, Trude v. Molo — Tonbeiprogramm

Tegel

Filmpalast Tegel W. 6 Uhr S. ab 4 1/2
Bahnhofstr. 2. Sig. 2 U.: Jgd.-Vorst.
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl, Tr. v. Molo — 1 Minute vor 12 mit Tom Mix

Kosmos Film W. ab 6 Uhr Bühne Sig. ab 4 Uhr
Hauptstr. 6. Stg. 2 Uhr: Jgd.-Vorst.
Trenck mit Hans Stüwe — Tonbeiprogr. — Bühne: Berliner Elite-Sänger mit neuem Programm

Union-Theater Wochent. 6, 8 1/2 S. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2
Hauptstraße 3
Die unsichtbare Front mit C. L. Diehl, Tr. v. Molo — 1 Minute vor 12 mit Tom Mix

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6.30 Uhr Stg. 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2 U.
Berliner Str. 50
Der weiße Dämon mit Albers, Trude v. Molo, G. Maurus — Beiprogramm — Emelkatonw.

Ernst Machek: Hügel Nr. 3507

Das Grab des unbekanntem irren Soldaten

An der dem Ring zugekehrten Front des Altstädter Rathauses in Prag sind zwei Bronzetafeln angebracht, hinter denen Erde eingemauert ist von den Schlachtfeldern in Rußland, Italien und Frankreich. Diesen beiden Tafeln obliegt die traurige Pflicht, an den unglückseligen Krieg und seine zahllosen Opfer zu erinnern.

Ein Grabmal des unbekanntem Soldaten, so wie es in vielen anderen Ländern existiert, gibt es in Prag nicht. Dafür aber hat die alte „hunderttürmige“ Moldaustadt etwas, das kein zweites Land hat; etwas, das zwar nicht zu begeisterten „Heldenverehrern“ anspornt, wohl aber in eindrucksvollster, erschütterndster Weise verkündet, was die im Sold des Kapitals stehende Blutskurie Krieg aus armen, schuldlosen Menschen machen kann: das Grab des unbekanntem irren Soldaten.

Mit dem ersten Transport tschechischer Kriegsgefangener, die aus Sibirien über China, Amerika und Deutschland in die Heimat zurückkehrten, kam auch ein Wahnsinniger, den die Kameraden aus Mitleid und Erbarmen mitgenommen hatten. Niemand kannte den Namen des Bedauernswerten, niemand wußte, wo und wodurch der Geist dieses Kerkmens der Umnachtung anheimgefallen war. Die Worte, die über seine Lippen kamen, waren stets die gleichen; einmal flüsterte er sie, vor Entsetzen bebend, scheu vor sich hin, dann wieder schrie er sie mit marktschreierischer Stimme hinaus in die Welt, als fürchterliche Anklage gegen alle jene, die in frevelhafter Verwessenheit so viel gräßliches Unglück über die Menschen gebracht hatten:

„Mutter! Mutter! Es war schrecklich!“

Es war schrecklich! — Diese drei Worte sollten mit Nietenleitern in Stein gehauen werden: sie sagen mehr, als sämtliche Bände der gewaltigen Kriegsliteratur!

In Bohnitz bei Prag, auf einem Plateau, zu dem eine steile Serpentine emporführt, ist die große Trenaustadt Böhmens. Sie hat ihren eigenen Friedhof. Wer ihn besucht und die lange Reihe der Soldatengräber abschreitet, kommt schließlich zu einem Hügel, der die Nummer 3507 trägt. Hier, unter diesem schmucklosen Erdaufwurf, ruht jener namenlose Soldat, der — gleich vielen, vielen anderen! — im Stachelbraut den Verstand verlor über der fürchterlichsten aller Verstandeslosigkeiten: dem Krieg.

Günter Dahl: Kriegsblindor

Nach einem Holzschnitt von Peter Hecker.

Welch graue Tage brannten sein Antlitz und benannten das Grausen und jenen schreienden Schmerz, die blutlos sich und in trockenem Heiß als Weißes

seinem Mund eingeschweigt? — Daß seine Lippen das Stöhnen behalten, daß es den Mund nicht zerreißt und nicht ausbricht seinem Gesicht durch die mühsam gehaltenen Falten! Daß es so lautlos ist und leer, — fast schon verwachsen mit dem Blick, der nicht mehr ist als eine helle Stelle!

Katharina Radetzkj: Takt

Berlin, Straßenbahn, 1933: Ein älterer Herr, sehr gepflegt, frisches, rundliches Gesicht, unterhält sich lebhaft mit einer jungen Dame in elegantem, braunem Pelzmantel, dessen hochgeschlagener Kragen ein leeres Gesicht mit wasserhellen Augen einrahmt.

Einundzwanzig Menschen hören zu. Menschen, die sich den Kopf zergrübeln, wie sie etwas verdienen können, um über den nächsten Tag hinwegzukommen, wie sie die Miete zusammenbringen werden, wie sie es möglich machen, dieses kärgliche Dasein zu tristen.

„Arno hat schreckliche Magenbeschwerden. Er meint, die Auster seien schuld“, sagt der alte Herr.

„Ach! Ich fand die Auster ausgezeichnet“, die junge Dame.

„Ich auch. Arno hat bloß zuviel durcheinander gegessen und hinterher Kognak getrunken. Kognak auf Auster, davon halte ich gar nichts.“

Es spinnst sich eine lange Auseinandersetzung daran, wie lange sich Auster frisch halten, wie sie am besten zubereitet werden, was zu tun ist, um einem Uebelkeim nach reichlichem Austerngenuß vorzubeugen.

Ein junger Burische mit verhärtem Gesicht, der nahe am Eingang steht, sagt zu seinem Nachbar: „Einsperren sollte man solche zu Wasser und Brot, bloß vierzehn Tage, damit sie wissen, was Hunger ist.“ Damit steigt er aus.

Das Gesicht des alten Herrn läuft blau an: „Anerkenn!“ entsetzt er sich. Die junge Dame neben ihm zuckt die Achseln und sagt: „Besser man überhört das. Solchen Leuten fehlt eben jeglicher Takt.“

Erich Gottgetreu: 1,5 Millionen fehlen!

Das Berliner Institut für Konjunkturforschung schreibt in seinen Vierteljahrshäften:

Der Bestand der Wirtschaft an Arbeitskräften müßte sich theoretisch feststellen lassen, wenn man zu den Beschäftigten die Arbeitslosen und dazu als Ergänzung noch die jeweils kranken Arbeitnehmer addiert.

Weiter liest man:

Nach dem Stande von Mitte 1932 werden auf diese Weise im ganzen nur noch 18,4 Millionen Arbeitskräfte registriert. Ende 1929 waren es aber nicht weniger als 20,3 Millionen.

Ergibt ein Minus von 1,9 Millionen... Sollen noch, sehr reichlich gerechnet, 400 000 durch den Tod ausgeschieden sein oder als Schwer- und Gelegenheitsarbeiter ihr Leben verdienen — so fehlen doch noch immer 1,5 Millionen: Anderthalb Millionen Menschen!

Anderthalb Millionen Menschen fehlen! Wo ist ein deutscher Arbeitnehmer, wenn er nicht in der Statistik steht — nicht in der Statistik der Krankenkasse —

nicht in der Statistik des Arbeitsamts? Anderthalb Millionen Menschen fehlen — Anderthalb Millionen — wandern.

Das ist das Faschingsfest neunzehnhundertdreißig: Über deutsche Landstraßen zieht der Zug der Not. In deutschen Städten schlägt sich das Heer des Elends bettelnd von Tür zu Tür.

„Hunger“ heißt der General, der diese Armee dirigiert. „Brot“ der Kriegsruf „Arbeit“ das Siegel.

Aber es kommt so leicht nicht zur Schlacht, der Feind wird so leicht nicht geschlagen, und anderthalb Millionen wandern weiter, leiden und hoffen: Anderthalb Millionen unbekanntem Soldaten des Proletariats.

Fritz Wiesenberger:

Der Mitternachtsspek von Sanssouci

Personen: Der Ufa-Star. Der erste Nationalsozialist. Der Held aller Schullesebücher. Eine dumpfe Stimme.

Ort der Handlung: Der mitternächtliche Park von Sanssouci.

Der Ufa-Star (in der Wüste Friedrichs des Großen in seinen letzten Lebensjahren, mit bekanntem Hut und Stod): Diese Nacht ist herrlich (nachdenklich in den Himmel blickend). Es ist eine historische Nacht heute. Genau wie vor zwei Jahren drehten wir in Neupabelsberg die Nachtstunde zum „Hörtenkonzert von Sanssouci“. Der Kurier raste über Land, während ich Renate Müller, äh, was rede ich da, die Gattin des Kuriers vor Dummheiten bewahren mußte. (S. münzelnd) Gott sei Dank, daß es zu den hervorragendsten Pflichten eines Königs gehört, wohlwollend in die Edeaffären seiner Untertanen einzugreifen. Ich, der König, habe mich persönlich mit Frauen nur indirekt zu beschäftigen. Ja, ja, ich bin ein gemüthlicher, ausgelebter alter Herr, der nur auf die persönlichen Vorteile der Untertanen bedacht ist. Allerdings habe ich früher auch mal Schlachten geschlagen, etwa als wir die vier Teile „Friederichs Rex“ drehten oder auch in den zwei Teilen des „Alten Fritj“. Aber heute ist das nicht sehr beliebt. Das Volk will einen König wie im „Hörtenkonzert von Sanssouci“. Und auf das Volk kommt's schließlich an.

Stimme hinter ihm: Jamohl, Alter, auf das Volk kommt's an.

Der Ufa-Star dreht sich blitzschnell um und gewahrt den Helden aller Schullesebücher, in der Wüste Friedrichs des Großen. Es ist die Wüste aus der Zeit der Schlesiischen Kriege, in aufrechter Haltung und im Waffenrock.

Ufa-Star (im militärischen Tone): Wer ist Er?

Held der Schullesebücher: König Friedrich II. von Preußen. Der Clou aller Schullesebücher. Soeben ist von Herrn Bracht eine neue Ausgabe von mir in Vorbereitung. Diesmal ist die goldene Tabakdose aus der Schlacht bei Kunnersdorf wieder abgedruckt worden. Ich trug sie im Schlachtengemimmel über dem Herzen und so hielt sie einen Granatplitter ab und rettete mir das Leben. Außerdem.

Ufa-Star (ihn unterbrechend): Halt Er das

Hokuspokus politikus

Wie ist der Umgangston unter den Dicks? Dicksig!

Das Berliner „braune Haus“ liegt in der Bohnstraße; warum nicht wie in München an der Briener Straße? Nebenan hätte man gleich das Krematorium...

Die SA üben einen neuen Sturmgefang, passend für alle Wahltag: „Heut' die Nacht oder nie!“

Genau betrachtet, besteht das Hakenkreuz nur in rechten Winkeln.

Wozu bemühten sich die Nazis so um das kleine Lippe? Die große Lippe haben sie doch schon längst!

Gestalt unseres Kollegen vom Film Paraden abnimmt und für Familienharmonie seiner Untertanen sorgt. Schlagen Sie ein, hier ist meine Rechte. Ich bin, gewährt mir die Bitte, in Eurem Bunde der Dritte. Ohne Euch, Kollegen, könnte ich gar nicht existieren. Friedrich der Große war der größte Feldherr aller Zeiten, der Beschützer aller Armen und Unterdrückten, ein Freund der begeistertsten Jugend. Er war ein humaner, glühender Mensch, sorgte für die Freiheit seiner Untertanen und stand ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Friedrich der Große war für Sauberkeit und Ordnung, er war ein Hüter des Rechts und ein Liebling seines Volkes. Wer dafür ist, daß es wieder so werden soll, der...

Eine dumpfe Stimme: Wer stört hier die nächtliche Ruhe? Schade, daß ich mit meiner verdorrten Hand keine Knote mehr halten kann. Das Volk ist zu dreist geworden. Ich werde das nächtliche Spuken nächstens aufgeben müssen. Die Nacht sieht mir in den Gliedern.

(Der Vorhang fällt.)

Henny Schumacher:

Herrliche Zeiten!

Meine Eltern lebten vor dem Kriege in einer rheinischen Kleinstadt, die damals etwa 30 000 Einwohner zählte, aber eine der reichsten Städte in Deutschland war. Dieser Reichtum befand sich in den Händen einer kleinen Schicht von Leuten, die als Finanzaristokratie die Stadt beherrschten. Zum Teil waren es alte Hugonottenfamilien, die zur Zeit der Verfolgungen ausgewandert waren und ihren Gewerbeleiß mit ins Rheinland brachten. Zum Teil waren es Leute, die sich in der vergangenen Generation angereichert hatten. Jedenfalls war in der gegenwärtigen Generation von tieferer Bildung in diesen Kreisen fast nichts zu spüren. Dagegen herrschte ein maßloser Hochmut und Dünkel, der sich besonders bei der Jugend bemerkbar machte. So erzählte einmal die Tochter eines Millionärs ihren Schulkameradinnen: „Meine Eltern haben morgen Gabelschaff!“ Und auf die Frage: „Wer kommt denn zu euch?“ hieß es: „Na, wagt ihr, so dritte Garnitur!“ Und zu dieser dritten Garnitur rechneten sie den Direktor des Realgymnasiums, Ärzte und Juristen, die an Bildung hoch über ihnen standen.

Bermüde dieser Finanzlage ergab sich bei den Gemeindevahlen, die vor dem Kriege nach dem Dreiklassenwahlrecht vollzogen wurden, eine sehr eigenartige Situation. Nach diesem Wahlrecht wurden die aufgebracht Steuern in drei gleiche Teile geteilt. Alle Steuerzahler wurden genau nach der Höhe ihrer Steuerleistung auf eine Liste gesetzt, der Höchsthaltende zu oberst, der Nächsthöchste dann folgend bis zu den kleinen Steuerzahlern abwärts, die drei Rart aufbrachten. In unserer Stadt war es nun so, daß der reichste unter den Millionären schon allein das erste Steuerdrittel aufbrachte und daher für sich die erste Klasse bildete. Das zweite Steuerdrittel wurde von etwa zehn Reichen gezahlt. Diese zehn Bürger kamen also in die zweite Klasse. Das Gros der Bürgerschaft, darunter die ganze geistige Elite der Stadt, wie alle Juristen, Lehrer, Ärzte, Verwaltungsbearbeiter und Künstler, kamen zusammen mit der Arbeiterklasse in die dritte Klasse. Jede der Klassen wählte nun die gleiche Zahl von Stadtverordneten. So kam es, daß ein Mann in der ersten Klasse nur um seines gefüllten Geldsäckels willen genau so viele Rechte hatte wie zehn Männer in der zweiten Klasse und wie Tausende von arbeitenden Männern in der dritten Klasse. (Frauen durften damals überhaupt nicht wählen!) Und daß die elf Männer der beiden ersten Klassen zusammen doppelt so viele Rechte besaßen wie die Tausende in der dritten Klasse.

Dieser eine Mann der ersten Klasse brachte natürlich nur solche Leute in die Stadtverordnetenversammlung, die ihm genehm waren. Da auch die zehn Männer der zweiten Klasse einer ganz bestimmten Klasse angehörten, hatten diese elf Männer durch ihr Recht, zwei Drittel der Stadtverordneten zu wählen, immer die Majorität, und gegen ihren Willen konnte innerhalb der Stadtverwaltung nichts geschehen. Tatsächlich stand die ganze Stadt unter dem Einfluß dieser Finanzaristokraten, nicht nur in politischen Fragen, sondern ebenso in Fragen des Rechts, der Moral, der Sitte.

So sah und ficht die „Gerechtigkeit“ des Dreiklassenwahlrechts aus! Dies eine Beispiel ließe sich hundertfach vermehren.



Geld her!

Wer finanziert das Olympia?

Man geht also mit Riesenschritten den olympischen Spielen der bürgerlichen Verbände zu. Diesen Eindruck gewinnt man wenigstens aus dem Getöse, das schon jetzt um diese Spiele gemacht wird, obwohl es noch dreieinhalb Jahre Zeit ist. Das Organisationskomitee ist gebildet, alles was Namen und Rang hat, ist darin Mitglied, die

Sonntag nachm.: Lustgarten!

Im Sportpalast werden am Sonntag wieder tausende Arbeitersportler in allen Sportarten mitwirken und Zeugnis von dem augenblicklichen Stand des Arbeitersports ablegen. 6000 nummerierte Plätze stehen neben einer großen Zahl weiterer Plätze zur Verfügung. Große Gymnastikvorführungen nach Musik, sportliche Wettkämpfe, Konzert usw. versprechen der Arbeiterschaft Berlins einen abwechslungsreichen Sonntag. Wegen der Demonstration im Lustgarten ist der Beginn der Vorkämpfe auf 15.30 Uhr verlegt worden; die Hauptkämpfe beginnen um 19 Uhr. Darum nach der Demonstration auf zur größten Winterhallenveranstaltung der Arbeitersportler!

.. und abends in den Sportpalast!

Stadt Berlin hat sogar einen Olympia-Kommissar in der Person des Obermagistrats Dr. Liebrecht. Oberbürgermeister Böhm war zwar gewissen Leuten zu sportfreudig, nichtsdestoweniger ist der neue Ober-Sohn zweiter Vorsitzender des Komitees.

Viel Geld wird zu den Spielen gebraucht. Man hat ja auch allerhand vor, und von nichts ist nichts. Größtes Projekt und Lieblingsidee Dr. Diems, des Generalsekretärs: Vollkommenes Umbau des Stadions im Grunewald! Kostet drei Millionen oder fünf — so genau kommt es nicht darauf an!

Wer bringt das Geld auf, wer finanziert das ganze großangelegte Treffen der Weltrekordsportler?

Das ist nicht die Sorge des Komitees, nicht die Sorge des veranstaltenden Reichsausschusses für Leibesübungen, nicht die Sorge der einzelnen Verbände oder Vereine. Die haben kein Geld, die haben nicht einmal soviel aufbringen können, um im vergangenen Jahr die deutsche Sportlerexpedition nach Los Angeles schicken zu können. Trotz des sehr einnehmenden Wesens der Verbände sind sie sehr, sehr trumm, wenn es sich um solche Sachen ihrer Allgemeinheit handelt. In viele Einzelverbände zerpflegt, sorgt die deutsche Turnerschaft, sorgt der deutsche Schwimmverband, sorgt der deutsche Fußballbund, sorgt der Hockey-, der Ski-, der Bob-, der Eislaufverband, sorgen die Ruderverbände, die Kanuverbände, sorgt die Sportbehörde für Leichtathletik, sorgen alle diese Einzelverbände zunächst einmal für sich. Eine Zentralisation wie sie der Arbeitersport im Arbeiter-Turn- und Sportbund hat, kennt man bei den bürgerlichen nicht. Da hat jeder seinen eigenen Topf, und je mehr man in dieser Organisationspyramide nach unten kommt, um so weniger ist in dem Topf drin.

Aber wozu hat man einen Staatssekretär des kaiserlichen Deutschland als Generalsekretären? Der wird seine Verbindungen schon spielen lassen. Reichsratskommissionen erwartet man, wo man selbst nicht leistungsfähig ist. Ausschüsse von der Stadt Berlin, die ihre Erwerbslosen hungern lassen muß. Vier Millionen will man von Berlin pumpen und sogar — zurückzahlen, wenn die olympische Hefesagd und der Kaiserantritt beendet sind. Sogar am umgebauten Stadion will man die Stadt beteiligen und — denkt euch nur! — das Stadion soll dann sogar den Arbeitersportlern für ihre Weltspiele zur Verfügung stehen! Wenn nun nicht alles in Butter geht...

Was ist mit „Sparta“ los?

So fragt die „Rote Fahne“ und die anderen kommunistischen Blätter. Dabei wird die Behauptung aufgestellt, daß die sozialdemokratische Brodingpresse in lauten Tönen den Uebertritt von „Sparta 32“ zum Arbeiter-Turn- und Sportbund

Arbeiter-Fuß- und -Handball

Vorrunde um die Kreismeisterschaft

Die Spiele um die Kreismeisterschaft im Arbeiterfußball sind so weit gefördert, daß am Sonntag bereits das vorletzte Spiel stattfindet. Der bisher spielfreie erste Bezirk sendet seinen Meister „Normannia“ nach Teltow, der dort dem Vorrundensieger „Hertha-Luckenwalde“ gegenüber tritt.

Wenn wir die Ausichten beider Mannschaften beurteilen sollen, so müssen wir davon ausgehen, daß beide erstmalig im Kampf um die Kreismeisterschaft stehen. Hertha hat sich in ihrer Abteilung im 4. Bezirk mit bewundernswürdiger Fähigkeit die Spitze erkämpft und ist in den Spielen um die Bezirksmeisterschaft infolge ihres Kampfes nicht zu Meisterehren gekommen. Dabei verfügt die Mannschaft schon über eine gewisse Tradition. Normannia hingegen ist erst nach 1928 gegründet. Regelmäßige Uelungen unter fachkundiger Leitung haben die Mannschaft trotzdem schnell zu einem geschlossenen Ganzen gemacht, der es im abgelaufenen Spieljahr gelang, ohne Verlustpunkt die Serie zu beenden. Beide Mannschaften besitzen gute Sturmführer. Normannias Halbtürmer und Läuferreihe scheinen etwas besser zu sein, dafür hat Luckenwalde eine härtere und erfahrenere Verteidigung, die bei einwandfreiem Boden gegen Normannias genaues Zuspiel einen schweren Stand haben wird. — Spielbeginn 14.15 Uhr. Außer diesem Spiel finden eine Anzahl Freundschaftsspiele statt.

Die Vorrunde bestreiten: Teltow-Jugend—Fichte-Jugend (12.15 Uhr); Vorwärts 31-Schüler—Wilmerdorf-Schüler (13.15 Uhr).

Jugend: Wilmerdorf gegen Beckenwalde. — Normannia gegen Minerva. — Danja gegen Lichtenberg. — Rowaves gegen Vorwärts-Wedding.

Schüler: Weissenhof 1 und 2 gegen Bankow 1 und 2. — Rote Falken gegen Beckenwalde (Wilmerdorf, Ciesarstraße, 18 Uhr). — Rowaves 1 und 2 gegen Vorwärts-Wedding 1 und 2. — Normannia 1 gegen Bessen. — Eisental gegen Saxonia. — Normannia 2 gegen Gladow. — Kaulsdorf gegen Herzfelde. — Danja gegen Normannia.

Die Männerspiele für Janja 31 fallen aus. Die Mitglieder beteiligen sich an der Demonstration. Gruppe Reinickendorf trifft sich an der Kröppelallee; Gruppe Wedding nimmt Kuffelstellung am Vintetaplatz.

Handball

Da am Sonntag das Hallensportfest der Arbeitersportler stattfindet, ist der Spielbetrieb sehr gering. Ab 12 Uhr ist Spielpause, die angelegten Spiele finden bereits am Vormittag statt.

Bezirksklasse Offen: TSOB. Stralau 1 wird selbst auf eigenem Platz in der Woblerstraße gegen Eiche-Röden 2 nicht erreichen können. Röden geht sehr ausführlich um 10 Uhr in den Kampf. Ebenfalls um 10 Uhr stellen sich in der Krasnowalder die TSOB. Karlsruher und der TSOB. Westliche dem Schiedsrichter. Ob die TSOB. Obersee auf dem ihr bekannten Ferienplatz Eiche-Röden wieder überaus hoch gewinnen lassen wird? Wir glauben es nicht und hoffen, daß Obersee endlich Zeugnis des früheren Mannens ablegt. Beginn 10.30 Uhr. — Jugend: Eiche-Röden gegen TSOB. Stralau um 9 Uhr. Platz Woblerstraße. — TSOB. Woblerberg gegen TSOB. Kaulsdorf um 10 Uhr Platz Hausstraße.

Bezirksklasse Ruden: TSOB. Ruden wird um 9.30 Uhr von TSOB. Darnau auf dem Platz Humboldtplatz besucht; sie braucht sich um die Punkte keine Sorgen zu machen. Gleichwertig erscheint die Vorrunde TSOB. Wobler 2 gegen TSOB. Reinickendorf-Ost 2 um 9 Uhr in den Rebbergen. — Jugend: TSOB. Darnau gegen TSOB. Wedding um 10 Uhr Platz Offenbachstraße. — Frauen: TSOB. Wobler gegen Kreis Schwimmer Charlottenburg um 10.00 Uhr Rebberge. — TSOB. Rot-Weiß gegen TSOB. Woblerberg um 9.30 Uhr Platz Schützenhaus Allee.

Die Kreisleitung für Handballspiele teilt mit: Bei 6 Grad Kälte fallen die angelegten Spiele aus. Die Vereinsleitungen müssen sich informieren, um Fahrgehaltsgaben zu ersparen.

Achtung, Arbeitersportler!

Die Vereine der Bezirkskartelle treffen sich am Sonntag zur Demonstration der Eisernen Front im Lustgarten an den „Vorwärts“ bekanntgegebenen Stellplätzen der Parteil. Fahnen mitbringen. Kein Arbeitersportler darf fehlen, alles tritt an. Es geht gegen reaktionäre Staatsreichtpläne. doch — Berlin bleibt rot!

Die Bezirkskartelle Mitte, Wedding, Pantow und Reinickendorf haben am Sonntag bis 13 Uhr Ecke Brunnenstraße und Vintetaplatz dem Genossen Erich Dabbert 90 Jahrentag zu stellen. — Am Schluß der Kundgebung im Lustgarten Aufziehen

aller Sportler, mit Musik und Fahnen, an der Marmorhalle vorm Museum. Marsch zum Sportpalast im Anschluß an den Räumungs der westlichen Bezirke.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege.

verkündet, der „Vorwärts“ aber schweigt. Warum wir bisher geschwiegen haben, können wir der „Roten Fahne“ genau sagen: wir warteten erst die Aufnahme des Vereins im Bund ab, um dann mit Tarifachen aufzutreten zu können. Die „Fahne“ versucht ihren Lesern den Uebertritt zum TSOB. als Verrat klarzumachen. Weil die Mitglieder Spartas erkannt haben, daß eine Einheitsfront aller Arbeitersportler nur unter dem Banner des Arbeiter-Turn- und Sportbundes möglich ist, die Zugehörigkeit zur sogenannten „Kampfgemeinschaft für rote Sporteinheit“ aber eine Zerpfaltung der Arbeiterklasse bedeutet, deshalb haben sie den Anschluß an den Bund herbeigeführt. Ist das Verrat?

Arbeiter-Eishockey

ASV.-Neukölln ist Kreismeister

Auf der Arbeitersport-Eisbahn wurde gestern das Entscheidungsspiel um die Kreismeisterschaft zwischen ASV.-Neukölln und Ostfriesland ausgetragen. Beide Mannschaften waren selbstverständlich mit der stärksten Garnitur zur Stelle. Die anfängliche Nervosität auf beiden Seiten kam in der dritten Minute in recht folgenreicher Weise zum Ausdruck: Der linke Verteidiger von Ostfriesland wollte klären und schob dabei aus zwei Meter Entfernung die Scheibe ins eigene Tor. Das gab ASV. Mut. Sie kombinierten recht eifrig vor dem Ostfriesland-Tor, und in der sechsten Minute konnte der rechte Stürmer nach einer Kombination einen Hochschuß anbringen.

Ostfriesland versuchte nun, sich durch Alleingänge freizumachen. In der achten Minute wehrte der

Torwächter erfolgreich einen flachen Schuß ab, der aber von der Mitte ausgenommen wurde und aus zehn Metern Entfernung über den liegenden Torwart hinweg zum dritten Tor verwandelt wurde. Nun schien sich Ostfriesland doch zu befreien. Die Kombination wird planmäßiger, und in der zwölften Minute geht der linke Verteidiger mit der Scheibe bis hinter das ASV.-Tor, gibt dann sehr genau zur freistehenden Mitte, und unklar landete der Puck in der linken oberen Ecke. Das zweite Drittel blieb bei weiterer Ueberlegenheit von ASV. torlos. Ostfriesland im Tempo etwas nach; es schien mit den Wechspielerinnen nicht ganz zu klappen. ASV. hatte eine schwache Seite im linken Stürmer, der viele gute Kombinationen durch Ubleits verlor. Das letzte Drittel wurde von beiden Mannschaften mit einem energiegelassen Endspurt begonnen. Ostfriesland hatte offenbar wieder Kräfte gesammelt und lag ständig vor dem ASV.-Tor. In der sechsten Minute brachte ein Alleingang des Mittelstürmers das zweite Tor für Ostfriesland. Zum Schluß wurde das Spiel wieder nerods, der Ausgleich hing in der Luft und vor beiden Toren gab es Gedränge. In der Aufregung ließ die Kombination etwas nach, so daß sich nichts mehr ereignete. Mit 3:2 wurde ASV. Kreismeister.

Kinder zeigen sich

Unter dem Titel Kirelturnfest in Klein-Riedersdorf veranstaltet die Kinderabteilung des Volkssport Weihensee heute Freitag, 19.30 Uhr, in der Stadthalle Weihensee, Viktoriusstraße, einen lustigen Werksabend. Der Reinertrag der Veranstal-

tung wird für ein Ferienlager der Kinder verwendet. Aus dem reichhaltigen Programm: Festzug der Klein-Riedersdorfer Turner, Festübungen, Staffeln, Ringeturnen. Als besonders Attraktion: Austragung der Schwergewichtskreismeisterschaft der Klein-Riedersdorfer Schwergewichtler im Heben. Unter den zahlreichen Ehrengästen finden wir den Herrn Oberbürgermeister und den Kreisturnwart dieses berühmten Städtchens. Den Abschluß bildet ein Festspiel der Kinder. Eintritt für Erwachsene 0,25 M., Kinder und Erwerbslose 0,10 M.

Kinderturnen in Baumhuldenweg. Die Freie Turnerschaft Groß-Berlin hat nun auch in Baumhuldenweg eine Kinderabteilung eröffnet, die jeden Dienstag in der roten Schule, Kleefeldstraße 10, von 18 bis 20 Uhr turnt. Die Leitung liegt in Händen älterer, bewährter Arbeitersportler, weshalb den Parteigenossen, Gewerkschaftlern und Sympathisierenden empfohlen wird, ihre Kinder an dieser Stelle die Vorteile der Leibesübungen genießen zu lassen.

Sport in Kürze

Der „Tour-de-France“-Film in Berlin. Eindruckvolle Bilder von der berühmten Rundfahrt durch Frankreich vermittelt der „Tour-de-France“-Tonfilm, der Sonntag, 29. Januar, 11.30 Uhr vormittags, im „Kristall-Palast“, Berlin N., Pringelallee 1—6, zur Erstausführung gelangt. Der Berliner Straßenfahrer Kurt Stöpel, der bei der Tour de France 1932 im Gesamtergebnis den zweiten Platz belegte, sowie Martin Schmidt, der Manager der deutschen Mannschaft, werden einleitende und ergänzende Worte sprechen.

Die Freien Wasserfahrer „Aufwärts“ hielten ihre Generalversammlung ab. Die Leitung des Vereins hat jetzt wieder Hans Egersba übernommen. Vereinsanführer: Hans Egersba, Berlin N. 65, Müllerstr. 50b. Im Geschäftsbericht wurde festgestellt, daß der Verein seinen Mitgliederbestand bedeutend erhöhen konnte. Der Verein besitzt ein eigenes Bootshaus am Tegeler See. Dort sind noch einige Bootstände frei.

Richtfest bei den Wasserfahrern. Eine seltene Freier zu dieser Jahreszeit fand bei der Freien Rami-Union in Köpenick statt: Das Richtfest eines Bootshausneubaus. Ein neuer Stützpunkt des Arbeiterwassersports ist im Entstehen. Ein Haus, 30 Meter lang, 12 Meter breit, geht seiner Vollendung entgegen. Der Vorsitzende Graf betonte die große Bedeutung dieser neuen Stätte des Arbeitersports und ein kräftiges „Freiheit“ schallte durch die winterliche Landschaft. Noch ein schweres Stück Arbeit wird zu leisten sein, ehe das Werk vollendet ist.

In der Fortsetzung der Serientkämpfe der Arbeitersportler um die Kreismeisterschaft stehen sich heute in der B-Klasse „Lichtenberg-Friedrichsfelde 04“ und „Nord-Ost“ in der Trainingshalle W-rechter Straße 31/32 gegenüber.

Schwarzes Brett

- Ballspiel Neukölln-Bez. Sportabteilung. Heute, 19.30 Uhr, Vierteljahresversammlung bei Krüger, Unterstraße 98.
- Beobachtung Lichtenberg. Treffpunkt zur Demonstration am Sonntag um 12 Uhr Platz vor der Augustäbisse, Holzstraße. — Fußballspiel: Vintetaplatz, 19.30 Uhr. — Treffpunkt zur Fußballeremonstration Sonntag, 19.30 Uhr, Viktoriusplatz.
- ASV. Neukölln. Heute, Freitag, Vorstandssitzung bei Sachse, Lindenstr. 26.
- Arbeiter-Schützenbund, Ostgruppe Berlin. Heute, Freitag, 20 Uhr, Generalversammlung bei Tritsch, Holzstr. 48—49.
- Freie Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Offen. Sonntag, 28. Januar, 20 Uhr, Jahresversammlung in der Bahnhofs-Drause, Danziger Allee 24. Mitgliederbuch mitbringen. — Bezirk Mitte, Morgen, Sonntag, 30. Januar, Jahresversammlung bei Krenn, Schiedstraße 2. Mitgliederbuch nicht vergessen.
- Tennis-Club Groß-Berlin, Sonnabend Training für alle Spieler und Tischtennis in der Tischtennisbahn.
- Arbeiter-Sportklub Vorwärts. Trainingsabend jeden Sonnabend, 19 Uhr, Sportplatz Alexanderplatz 107. Günstig willkommen.
- „Solidarität“, Kraftfeuer. Freitag, 27. Januar, 19 Uhr, Generalversammlung im Gewerkschaftshaus. — Abt. Mitte: Mittwoch, 1. Februar, 20 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. — Abt. Tempelhofer-Markt: Donnerstag, 2. Februar, 20 Uhr, Sitzung bei Werfetz, Marienborf, Kaulsdorf. — Abt. Schützenstraße. — Abteilungsleiter Freitag, 30. Januar, 20 Uhr, bei Ledano, Weißerhof, 16 1/2. — Sonntag, 28. Januar, Startverbot! — Radfahrer: Sonntag, 28. Januar, Startverbot. — Abt. Obersee: 28. Januar, 20 Uhr, Jubiläumsfeier bei Gmmerich, Wilhelmshafenstr. 64. — Abt. Friedrichsfelde: Bestätigung des Hauses der Technik, Friedrichstraße 116. Treffpunkt: 9 Uhr dort. — Abt. Prenzlauer Berg: ebenfalls. — Heimabend der Jugend: Abt. Kreuzberg: 30. Januar, 20 Uhr, Woblerstr. 4. — Abt. Friedrichsfelde: 31. Januar, 20 Uhr, Oberstr. 12. — 29. Januar, 9 1/2 Uhr, Vorstandssitzung des 1. Bezirks im Gewerkschaftshaus.

staats Theater
Freitag, den 27. Januar
Staatsoper Unter den Linden
30 Uhr
Der Troubadour
Staatliches Schauspielhaus
30 Uhr
Nora

Städt. Oper
Charlottenburg:
Fraunhofer 0231
Freitag, 27. Januar
21 Uhr
Turnus III
Salome
Nemec'h, Amerling,
Müller-Gura, Burg-
winkel, Reinmar,
Cavara, Gombert,
Steiner, Schupp, Fe-
ner, Pechner, Novak
Gonszar, Heyer,
Spering
Dirig. ent. Steffery

Rose-Theater
In der Friedrichstr. Stra. 137
Tel. Weiß 27 3421
8.15 Uhr
**Die Zirkus-
prinzessin**

Vorverkauf 28. Januar Weiße Wochen Beginn 30. Januar
unserer Detailabteilung. Verkauf eigener und anderer Fabrikate. Wir bringen u. a
Tischwäsche, Handtücher, Leib- und Bettwäsche
zu besonders billigen Preisen
Mechanische Feinweberei Adlershof A.-G.
Berlin-Adlershof, Adlergastell 263
Gegenüber Stadtbahn. Fernr.: Adlershof 237, 238, 248

CASINO-THEATER
8 Uhr. Lothlager Straße 37 8 Uhr
Varieté, bunte Bühne, Kabarett
Nur noch bis 2. Februar
Onkel Muz, der Ehestifter
Freitag, 3. Februar Premiere
„Der Fürst von Pappenheim“
Gutschein 1—4 Personen Parkett nur
0.60, Faucull 0.75, Sessel 1.25
Sonntag 4 Uhr. Onkel Muz. Kl. Preise.

Kurierabend-Tp.
Kurfürstendamm 200
Tel. Bism. 1400
Täglich 9 1/2 Uhr
**Glückliche
Reise**
Operette von Kästner
in der
Premieren-
besetzung

Stettiner Sänger
Reichshallen-Th., Dönhoffpl.
8.15, Sonntags 3.30
an ermäßigten Preisen
Das
große Januar-
programm:
Die lieben Erben

Berliner Theater
Charlottenstr. 99 (Hofstr. 52)
Letzte 3 Vorstellungen
Täglich 8 1/2 Uhr
Auslandsreise
mit Felix Dresner
Maria Paulder
Oscar Sabo, Löwe

**Papiermützen
Radau, Belustigungs-
Scherzartikel
Damenspenden
Neuartige Dekorationen**
Pohl & Weber Nachf.
Berlin SW 19 Spittelmarkt 4/5
Preisliste 12 gratis

**Siedlung Britz
Restaurant und Café „Erich Jänicke“**
empfehlen seine Lokalitäten
Ausschank bester Kind-Biere
(auch außer dem Hause)
gute Speisen und Getränke
Sonnabend u. Sonntag Unterhaltungs-Musik